

# Bote von der Ybbs.

Selbstredend:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<b>Bezugspreis mit Postverendung:</b> Ganzjährig . . . . . S 9 60 Halbjährig . . . . . „ 4 80 Vierteljährig . . . . . „ 2 40 Bezugsgebühren, und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b>	<b>Preise bei Abholung:</b> Ganzjährig . . . . . S 9 20 Halbjährig . . . . . „ 4 60 Vierteljährig . . . . . „ 2 30 Einzelnummer 20 Groschen.
--	---	--

Nr 51.

Waidhofen a. d. Ybbs, Mittwoch den 23. Dezember 1925.

40. Jahrg.



## Wahrer Wiederaufbau — Ein Weihnachtswunsch.

Lannendust durchzieht wieder die Welt, Weihnacht ist wieder da. Das Fest des Friedens und der Freude trifft uns gefestigter zwar, doch nicht froher. Wir tragen noch immer die schwere Last, die uns das Schicksal auferlegt hat und von den Hoffnungen, die wir von Jahr zu Jahr gehegt, haben sich nur wenige erfüllt. Eins haben wir für uns: Wir haben von den Ereignissen, die unseren Sturz bedeuteten, doch schon einigen Abstand gewonnen. Diese Möglichkeit, die Dinge rückschauend zu betrachten, läßt uns zwar erst so recht erkennen, was wir verloren haben, andererseits aber erheilt sie — oft mit grellen Schlaglichtern — die tieferen Ursachen unseres Zusammenbruchs und schafft allmählich Klarheit über das, was unsere Aufgabe ist. Ein Vergleich liegt nahe, den ein kluger Politiker kürzlich gebraucht hat: Wenn ein gewaltiger Bau in sich zusammenstürzt, dann gibt es viel Schutt und um den hinwegzuräumen ist viel schwere Kärnerarbeit notwendig. Die ist freilich wenig dankbar und nicht hoch geachtet und doch ist sie unerlässlich, soll aus den Ruinen ein neuer stolzer Bau erstehen.

von der politischen Urteilslosigkeit unseres Volkes, daß dieser Widerspruch noch immer nicht erkannt wird. Denn es ist ein Widerspruch furchtbarster Art, wenn manche, die nur dem Wiederaufbau zu dienen vorgeben, uns glauben machen wollen, in der Verneinung des Bestehenden, in der Opposition allein liege der wahre Weg zum Ziel. Daß Kritik, daß Opposition — und sei es die schärfste — möglich sein muß und oft auch notwendig ist, das wird niemand leugnen wollen. Das Wesen national gerichteter Politik aber darin zu sehen, die Verneinung also geradezu zum Selbstzweck zu machen, ist verhängnisvoll. Wir haben heute vielleicht noch gar nicht den klaren Blick dafür, wieviel Kräfte vergeudet, ja welche ungeheure Machtmittel oft unbenützt bleiben, wie sich in fruchtloser Kritik erschöpft und verbraucht, was zu positivem, mitschaffendem Wirken bestimmt wäre. Diese Sünden einer sogenannten nationalen Politik — das gilt für unser kleines Österreich wie für das große Deutsche Reich — vollkommen zu begreifen, wird wohl erst einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Für den Augenblick liegt vielleicht das Schlimmste darin, daß das Häuflein jener, die sich der schweren und undankbaren Kärnerarbeit unterziehen, gerade durch diesen Geist der Verneinung Tag für Tag und Stunde um Stunde in seiner Kraft gelähmt und geschwächt wird. Ein böses Wort flattert da immer wieder auf: „Verrat“. So weit sind wir schon gekommen! Als Verrat gilt es vielen unzweifelhaft deutsch Gesinnten, wenn verantwortungsvolle Menschen sich finden, die unter Verzicht auf goldene Lustschlösser sich der harten Arbeit unterziehen, die der Tag gebietet, der Kärnerarbeit, ohne die es kein Bauen, ohne die es kein Schaffen, ohne die es keine Zukunft gibt.

Aber um diese Erkenntnis — sie mag banal klingen, ist aber vielleicht die wichtigste von allen — ist es noch nicht am besten bestellt. Sie sollte freilich Gemeingut sein, gerade in jenen Kreisen, deren Weltanschauung auf bewußtes Volkstum gegründet ist. Wie sieht es aber in Wirklichkeit mit dem nationalen Wiederaufbau, von dem so viel geschrieben und noch mehr geredet wird, aus? Wieviele finden sich, die mit Hand anlegen bei der nun einmal unerlässlichen Kärnerarbeit, die den Wiederaufbau so verstehen, daß er der alte Schutt weggeräumt werden muß, eh der Neubau beginnen kann? Es wäre nicht das Schlimmste, daß es zunächst gar zu viel Architekten und zu wenig Handwerker gibt. Auch daß manche heute schon und mit recht beträchtlichem Stimmaufwand etwa um die Farbe der Tapeten im dritten Stock des neuen Hauses streiten und den nicht gelten lassen, der nicht mit ihnen streitet, mag noch hingehen. Bedenklicher sind schon die Formen, unter denen sich das vollzieht. Das Schlimmste aber ist jener Geist der Verneinung, der so viele der Unseren umfangen hält. Es ist eigentlich kaum faßbar und es zeugt so recht

Das alles ist hundert und tausendmal gesagt worden. Nicht umsonst, wie gern bekannt sei. Denn der Kreis derer, die erkennen, was uns wirklich nottut, erweitert sich von Tag zu Tag. Aber noch gibt es Viele, die abseits stehen. Daß auch sie verstehen mögen, was wirklich aufbauende Arbeit, sei es nun politisch, sei es im Dienste unserer Wirtschaft, sei es für unser Recht oder unsere Sitte, bedeutet, das sei unser Wunsch an diesem Tage, der ein Hoffen zugleich und eine Erfüllung bedeutet.

## Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

2956.

### Rundmachung.

Mit der Rundmachung des Stadtrates vom 23. Jänner 1905, Z. 237, wurde das Mitnehmen von Hunden in öffentliche Lokale ausnahmslos verboten. Dieses Verbot erstreckt sich nicht nur auf Gast- und Kaffeehäuser, sondern auf alle allgemein zugänglichen Räume, insbesondere auch Verkaufsgewölbe, Fleischbänke u. dgl.

Für die Einhaltung dieses Verbotes sind nicht nur allein die Hundebesitzer, sondern auch die Inhaber der betreffenden Lokalitäten verantwortlich.

Uebertretungen werden, soweit nicht strengere Bestimmungen Anwendung finden, nach dem Gemeindestatute mit Geldstrafen bis zu 50 Schilling, eventuell 5 Tagen Arrest bestraft.

Diese Rundmachung wird hiemit neuerlich in Erinnerung gebracht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. Dez. 1925.

Der Bürgermeister: A. Lindenhöfer m. p.

## Die nächste Folge

unseres Blattes erscheint am **Donnerstag den 31. Dezember um 3 Uhr nachmittags.**

## 5 Jahre in Turkestan.

Erlebnisse und Erinnerungen aus russischer Kriegsgefangenschaft.

(R. Völker.)

(9. Fortsetzung.)

Zwei Männern, aus den baltischen Landen stammend, sind wir Kriegsgefangene Taschkents zu immerwährendem Danke auch verpflichtet; es waren dies der treffliche Pastor Jürgens und der Präsident der deutschen Gemeinde Gymnasialprofessor Ed. Finger. Beide öffneten vielen Kriegsgefangenen ihr gastliches Haus und zwar dies noch in den Tagen, da sie selber schon Mangel litten. Sie stellten uns auch jederzeit die evangelische Kirche und die Räume der deutschen Schule für unsere Veranstaltungen zur Verfügung. So traten wir in der Weihnachtswoche des Jahres 1917 zweimal mit einem großen Kirchenkonzerte vor die Öffentlichkeit. Weihnachten in der Kriegsgefangenschaft! Das waren stets jene Tage, welche mit besonderer Nachhaltigkeit auf das Gemütsleben wirkten, an ihnen kam immer mit unbezwinglicher Macht der Gedanke an die Heimat zum Durchbruche. Den ersten heiligen Abend feierten wir im Jahre 1915 auf gar seltsame Weise in Kasalinsk. Wir lebten dort in der baumlosen Steppe, weshalb uns die Beschaffung eines Weihnachtsbaumes nicht geringe Sorgen bereitete. Da brachte ein Kamerad einen etwa meterhohen Wüstenstrauch mit fingerlangen Dornen herbei. Wir puzten den seltsamen Gesellen mit Papierketten schön auf, steckten an die Dornen Kerzchen und befestigten auch etwas Backwerk, Zigaretten und dergleichen daran. Da wir aber in unserer engen Hütte keinen Tisch hatten, wo wir ihn aufstellen hätten können, so hingen wir ihn über dem Ofen an der Decke auf. Als der Abend herangekommen war und wir die Kerzchen angezündet hatten, da war unser grauer Wüstenjohn gar schön und seltsam anzusehen, er glüht förmlich dem brennenden Dornbusch Mojis. Wir verrichteten ein gemeinsames Gebet,

sangen das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ und blieben dann noch einige Stunden beim Tisch, und dabei der Lieben in der Heimat gedenkend, beisammen. Oberleitner und unsere vortreffliche „Juli“, so nannten wir den in der Rockkluft wohlverpackten Kameraden Leopold Mayerhofer aus St. Peter i. d. Au, hatten auch für die leiblichen Bedürfnisse gesorgt; sie überrasteten uns sogar mit „Akehenbrot“. In den folgenden Jahren wurde in dem Lager auch immer der hl. Abend entsprechend gefeiert, freilich mußten wir uns dabei in der Regel mit aus Holz künstlich hergestellten Christbäumen begnügen. Sehr schön und eindrucksvoll war unsere im Jahre 1917 anlässlich des eingangs schon erwähnten Kirchenkonzertes zu Taschkent veranstaltete Weihnachtsfeier. Vor dem Altare der schönen und geräumigen evangelischen Kirche stand ein prächtiger Christbaum, vor dem unser Chor und das Orchester Aufstellung genommen hatten. Pastor Jürgens hielt seine ergreifende Predigt, bei der wohl kein Auge trocken blieb; sodann nahm das Kirchenkonzert seinen Verlauf. Wir sangen unter anderen auch ein bezughabendes Werk und ich will die Worte desselben hier folgen lassen:

Du zaubervolle, traute Weihnachtszeit. — Gleich einem Sonnenstrahl aus bessern Tagen Durchdringest du die dunklen Wetterwolken, Und unser Geist, er wendet sich zurück Nach jenen fernem, längst vergangenen Zeiten, Da auf des heiligen Landes grünen Triften Ein frommes Hirtenvolk ward auserkoren, Den neugebornen Heiland zu begrüßen. Sich kindlich freuend seiner Herden Gut, Der sonnenbestrahlten, blumenholden Heide, Der Bäcklein, der Geschöpfe muntern Wesens, Begrüßte singend es den neuen Tag, Beschloß ihn fröhlich mit Schalmeienklang. Wohl arm, doch voll des Friedens und des Glücks, So lebte es in echter Hirtenlust.

Chor:

Blumige Heide,	Murmelerde Quellen,
Hirten zur Freude	Vöglein, ihr schnellen,
Blüht du so schön.	Käser und Müs,
Seid unsre Wonne,	Herden, ihr guten
lachende Sonne,	und frohgemuten,
Triften und Höhn.	seid unser Glück.

Reicht euch die Hände

flink und behende!  
Schlinget den Kranz,  
Spielt auf Schalmeien,  
daß wir uns freuen,  
im muntern Tanz!

### Weihnachtsantate.

Aus der Zeit des Weltkrieges.

Für Männerchor mit Orchester und Orgelbegleitung und verbindende Dichtung.

1. Hirtenlust.

Sprecher:

Ein Meisterstück fürwahr dir jüngst gelang,  
Da du Mephisto säetest den Samen  
Des Hasses und der Zwietracht unter uns.  
Und wie so furchtbar ist er nun erblüht!  
Gen Himmel rauchen Städte, Dörfer, Hütten,  
Zerstampft, zermüht sind segensreiche Fluren,  
Aus tausend Wunden fließet warmes Blut  
Und in der Heimat sie der Trauer Träne.  
In dieser Not nun nahest wieder uns,

2. Engelsbotschaft.

Sprecher:

Nun kam heran die Gott geweihte Nacht,  
Verstummet waren längst der Vöglein Pieder,  
Der frommen Hirten munteren Gesänge,  
Und bald in süßen Träumen lagen sie,  
Der duftigen Heide fröhliche Geschöpfe.  
Doch durch der Sphären stille Räume zog  
Geheimnisvolles Raunen, seltsam Blinken  
Und wundervoller Zeichen Widerpiel;  
Und da um Mitternacht die Sterne freisten,

# Politische Uebersicht.

## Deutschösterreich.

Es ist doch gelungen, die in letzter Minute aufgetauchten Schwierigkeiten zu beseitigen und den Bundesvoranschlag zu verabschieden. Das Hindernis wurde auf die Weise aus dem Wege geräumt, daß der Obmann des Mietenausschusses Dr. Kienböck darauf verzichtet hat, den Ausschuß noch vor Weihnachten zu einer Sitzung einzuberufen. Damit ist natürlich gesagt, daß die Mehrheitsparteien kampflös für einige Wochen auf die Arbeiten in der Frage des Mietengesetzes verzichtet haben. Wie aus den Reden der Sozialdemokraten und ihrer Presse zu entnehmen ist, wollen diese einen scharfen Vorstoß gegen die Regierung Ramek unternehmen, ihren Sturz durch rücksichtslose Opposition herbeiführen und die Ausschreibung von Neuwahlen verlangen. Sie glauben, daß die Aufrollung der Mietengesetznovellierung durch die Mehrheitsparteien ihnen große Erfolge bringen werde, da die Angestellten und Arbeiter, solange ihnen die Regierung nicht eine entsprechende Wohnungszulage verbürgt, Gegner der Mietengesetznovellierung sind. Auch gelüftet den Sozialdemokraten, nachdem sie die schwierigsten Arbeiten der Genfer Abmachung den Mehrheitsparteien überlassen haben, nach der Regierungsmacht. Sie scheinen den jetzigen Zeitpunkt hierfür als besonders günstig zu betrachten.

## Deutschland.

Mehr noch als die ungelöste Regierungskrise nimmt die immer mehr und unheimlich anwachsende Wirtschaftskrise die Öffentlichkeit in Anspruch. In der letzten Woche sind in Berlin 22.000 Arbeitslose hinzugekommen, so daß 141.000 Personen für den Arbeitsnachweis eingetragen sind. Auf 54 Bewerber entfällt im Durchschnitt eine offene Stelle. Dabei sind die Kurzarbeiter noch nicht mitgerechnet. Kennzeichnend für die Lage ist der Bericht über den Reichshaushalt. Der Berichterstatter führte in seinem Berichte namentlich über die Schwierigkeiten der Durchführung des Dawes-Abkommens aus, daß die ersten Rückwirkungen der gegenwärtigen Finanzlage noch zu erwarten seien. Zwar sei es gelungen, den vorliegenden Haushaltsplan ins Gleichgewicht zu bringen, aber ein Ueberblick über die späteren Rechnungsjahre lehre jetzt schon, wie gewaltig das Ausmaß der Ausgaben aus dem Dawes-Abkommen ansteige. 1927 sind die Reparationszahlungen neben den Zahlungen der Industrie und der deutschen Reichsbahn aus dem Haushaltsplan 362 Millionen Mark mehr als im kommenden Rechnungsjahr aufzubringen. 1928 beträgt dieses Mehr 735 Millionen und von 1929 ab jährlich 900 Millionen, also nahezu eine Milliarde mehr. Deckungen sind für diese ungeheuren Summen einstweilen nicht vorhanden. Dabei ist die Belastung der Wirtschaft mit Steuern und sozialen Lasten so hoch, daß sie nicht gesteigert werden kann. Die deutsche Industrie ist im Auslande nicht mehr wettbewerbsfähig, solange unsere Erzeugung mit so hohen Steuern zur Bestreitung der Reparationszahlungen belastet ist. Nur eine Milderung der Steuerbelastung könnte die deutsche Industrie wettbewerbsfähig und die Landwirtschaft taufkräftig machen. Die Aufgabe, die Steuern zu vermindern und zu gleicher Zeit die Einnahmen zu steigern, kann nur durch unnahezu völlige Sparsamkeit gelöst werden. Man

sieht also nach so kurzer Zeit schon, daß die Lasten des vielgepriesenen Dawes-Abkommens weit über die Leistungsfähigkeit des Reiches gehen und schwere Erschütterungen sowohl volkswirtschaftlicher als auch politischer Natur zur Folge haben. Ob die neue noch nicht gebildete Regierung einen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten finden wird, ist mehr als fraglich.

## Tschechien.

Die Regierungserklärung des neuen Kabinetts Svehla bot den Anstoß zu scharfer Obstruktion der Minderheitsparteien, die zuerst von den slowakischen Abgeordneten begann, aber sehr bald auch die Unterstützung der Deutschnationalen und der übrigen deutschen Parteigruppen fand. Es blieb diesmal nicht nur bei dem üblichen Pultdeckelkonzert. Der Lärm der Opposition, der die Verlesung der Regierungserklärung begleitete und schließlich unmöglich machte, artete in wüste Kravall- und Raufereien aus, wie sie das Prager Parlament seit seinem Bestande noch nicht gesehen hat. Ministerpräsident Svehla ergriß sofort das Wort, wurde jedoch durch ein ohrenbetäubendes Pultdeckelkonzert der Slowaken, in das die Deutschnationalen einfielen, am Sprechen verhindert. Bereits nach den einleitenden Sätzen der Erklärung schleuderte der Hlinka-Abgeordnete Matmatik ein Aktenbündel, das angeblich die Wahldokumente enthalten haben soll, gegen die Ministerbank. Der Lärm und das Handgemenge dauerte über eine halbe Stunde. Plötzlich sah man, wie Svehla sich erhob und eine Stegreifrede hält und erfährt, daß sich der Ministerpräsident in den schärfsten Angriffen gegen die Opposition ergeht. Mitten in der Rede erheben sich die Slowaken und sangen das früher so oft gegen die Deutschen gesungene Hezlied „Hej Slovane“ mit dem neuen Refrain: „Blitz und Donner ließen die Tschechen vergebens gegen uns los, wenn die Tschechen untergegangen sein werden, werden wir weiterleben.“ Die Deutschen applaudieren zuerst, erheben sich dann aber selbst und singen das Deutschlandlied, das von den Slowaken stehend angehört und mit stürmischem Applaus begleitet wird. Unter diesen Sturmeszeichen wurde das tschechoslowakische Parlament eröffnet, wahrlich kein besonders günstiges Vorzeichen für die Zukunft dieses Staates.

## Frankreich.

Briand ist entschlossen, falls auch sein neuer Finanzminister Paul Doumer gestürzt werden sollte, mit dem Gesamtkabinet zurückzutreten. Daß aber sein Finanzminister von der Kammer lange geduldet werden könnte, scheint der Ministerpräsident selbst nicht anzunehmen. Voucheur, der vormalige Finanzminister, erklärte, daß Doumer 275 Stimmen gegen sich haben werde. Allerdings sollte dem Finanzminister einige Tage Zeit gegeben werden, seine neuen Projekte auszuarbeiten. Dabei ist nicht zu übersehen, daß die Situation in Frankreich jetzt außerordentlich merkwürdig geworden ist. Das Kabinet Briand hat sich einstimmig für die Finanzpläne Voucheurs ausgesprochen; als diese den Widerstand der Kammer fanden, waren die Minister bereit, Voucheur mit dessen Finanzplänen fallen zu lassen und scheinen jetzt geneigt zu sein, sich den im Gegensatz zu Voucheurs Finanzprojekten befindlichen Plänen Doumer anzuschließen. Für den Finanzminister ist es natürlich eine vollkommen unmögliche Situation, daß er auf eigene Pläne verzichtet und die der politischen Parteien, mit denen ihn im Grunde genommen nichts verbindet, an-

nehmen sollte. Wenn also die Radikalsozialisten, republikanischen Sozialisten und Sozialisten, wie sie beschloßen hatten, tatsächlich ein vollkommenes Finanzprojekt ausarbeiten würden, wäre er der Gefangene dieser politischen Parteien. Allerdings ist den Sozialisten vor der sich jetzt vorbereitenden Situation etwas bang geworden. Sie fürchten, daß sich bei einem Sturze des Kabinetts Briand daselbe ereignen könnte, wie im November 1917, als sie Painlevé zu Falle brachten und dann Clemenceau mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt wurde, aus dem die Sozialisten vollkommen ausgeschlossen waren. Immer mehr spricht man in Paris von der Bildung einer Regierung der nationalen Einheit. Dies wäre der Tod des Linksblockes.

## Türkei.

Der Völkerbund hat in der Mosulfrage gegen die Türkei und für England entschieden. Die Türkei hat dagegen sofort Protest erhoben. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß nur das schlechte Wetter eine Aktion der türkischen Truppen verhindern, befürchtet aber im Frühjahr ernste Zusammenstöße. In der Tat läßt auch die gesamte türkische Presse keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Türkei nicht gewillt ist, sich ohne weiteres dem Spruche des Völkerbundes zu fügen. Vor allem benützt die Presse in Angora die Gelegenheit zu scharfen Worten der Kritik gegen den Völkerbund. In englischen Kreisen hofft man aber letzten Endes, durch weitgehende Zugeständnisse wirtschaftlicher Art die türkische Regierung gefügig zu machen.

## Persien.

Nach Meldungen aus Teheran bestieg mit großem Pomp der neue Schah Riza Khan den Thron. Der Schah empfing nach seiner Eidesleistung die höchsten Würden Träger und die Mitglieder der persischen Aristokratie hierauf die hohe persische Geistlichkeit, die persischen Kaufleute und das diplomatische Korps. Hinterher begab sich der Schah auf den Hof, in dem der berühmte marmorne Pfauenthron stand, und bestieg ihn unter Fanfarengeschmetter.

## China.

Nach einer Meldung aus Tokio sind die militärischen Operationen in China wegen des äußerst starken Frostes eingestellt worden. Nachrichten aus zuverlässigen Quellen zufolge haben die Truppen der bei Mukden kämpfenden chinesischen Generale Tchanghsolin und Fong einen Waffenstillstand geschlossen.

## Japan.

Das japanische Kabinet hat die Entsendung weiterer 3000 Mann nach der Mandchurei beschlossen. Das Kabinet erklärt, die Truppenentsendung bedeute keine Verletzung der Nichteinmischungspolitik, sondern würde vielmehr durch die Gefahr veranlaßt, welche die japanische Interessenszone bedroht. Der Prinzregent willigte in die Entsendung der Truppen ein, während das Außenministerium dagegen gewesen sein soll.

## Wo wohnen unsere 90 Millionen deutschen Volksgenossen?

In Mexiko	5.000
Südfärnten	6.000
Deutsch-Südwestafrika	8.000
Niederösterreich	12.000
Estland	30.000
Südafrika	30.000
Nordschleswig	40.000
Sibirien	45.000
Copen-Malmedy-Monschau	50.000
Mittelasien	50.000
Lettland	58.000
Memelgebiet	72.000
Altbelgien	77.000
Kaukasusdeutsche	80.000
Australien	100.000
Slowenien	103.000
Bolhynien	200.000
Südtirol	260.000
Luxemburg	275.000
Danzig	330.000
Kanada	400.000
Brazillen, Argentinien, Chile	500.000
Schwarzmeerdeutsche	524.000
Wolgadeutsche	550.000
Rumpf-Ostpreußen	550.000
Südflawien	665.000
Großrumänien	1.000.000
im polnischen Raubgebiet	1.400.000
Elßaß-Lothringen	1.870.000
Schweiz	2.800.000
Tschechoslowakei	3.500.000
Deutschösterreich	6.400.000
Bereinigte Staaten	8.000.000
im heutigen Deutschen Reich	62.500.000

Da die Zahlen, außer der für das heutige Deutsche Reich angegebenen, die die letzte Zählung wiedergibt, auf mehr oder weniger sicheren Schätzungen beruhen, so kann das Ergebnis kein ganz genaues sein, aber es ermöglicht einen Einblick über die Verteilung der Deutschen in der Welt. Es ergeben sich, zählt man die einzelnen Ziffern zusammen, rund 90 Millionen Deutsche in der Welt. Die Zahl dürfte in Wahrheit noch wesentlich höher sein und 100 Millionen erreichen. Aber schon

Eröffnet sich des weiten Himmels Tore,  
Und licht umschwebt von holden Engelschören  
Zu Bethlehem der Heiland kam herab.  
Wacht auf! Wacht auf! So rief des Hirten Stimme.  
Hinaus auf's freie Feld sie alle eilten,  
Und dort, geblendet von des Lichtes Schein,  
In Furcht und Zagen sie zu Boden sanken,  
Erwartend jüngsten Tag's Posaunenschall.  
Doch bald sich Schreck in Freude wandelte,  
Da sie vernahmen tiefbewegten Herzens  
Die heilige, die hehre Engelsbotschaft.

### Chor:

Entschwunden ist der Tag,  
Die Herden heimwärts ziehen,  
Die Abendwolken glühen,  
Still wird's in Busch und Haag.  
Schon bricht die Nacht herein.  
Aus fernen Himmelsauen  
Herab die Sterne schauen.  
Ihr Hirten, schlummert ein!

### Hirte:

Brüder, Hirten, erwacht  
Und schaut das Wunder der Nacht!

### Chor:

Was soll's, was ist geschehn;  
Wie seltsam ist's zu seh'n!  
Taghell ist rings das Feld.  
Geheimnisvolle Klänge,  
Welch' himmlische Gesänge,  
Zu Grunde geht die Welt!

### Engel:

Fürchtet euch nicht!  
Der Herr hat mich erkoren,  
Zu künden frohe Botschaft euch:  
Geht hin nach Bethlehem sogleich,  
Der Heiland wurde euch geboren!

### Chor:

Doch seht, welch' liebliche Gestalt  
Vom Himmel zu uns niederwallt,  
Hört sie die sel'ge Kunde  
Aus hehrem Engelsmunde!

### Chor:

Auf nach Bethlehem! Hüter der Herden  
Kommt in des Heilands Näh',  
Ehre sei Gott in der Höh'  
Und Friede den Menschen auf Erden!

### 3. Anbetung.

#### Sprecher:

Zu Bethlehem stand stille das Gestirn  
Und wies mit seinem hehren Himmelsstrahl  
Auf sie, die heilige, geweihte Stätte,  
Wo in der Krippe arm das Kindlein lag.  
Wie lachte mahnend aus seinem Aug'  
Die göttliche, unendlich' große Liebe,  
Die gleich der purpurflammend' Morgenröte  
Sich tröstend ob der ganzen Welt ergoß,  
Die Brust durchglüht von Gottes Wonnehauern  
Die Hirten all' da auf die Kniee sanken,  
Bereinand sich zu inniger Anbetung.

### Chor:

Wir knien vor dir, du göttlich' Kind,  
Die all' wir arm und hilflos sind;  
Wir grüßen dich!  
Lieb' strahlst aus deinen Augen licht,  
Du bleibst unsre Zuversicht;  
Wir bitten dich,  
Laß nicht im Elend uns zurück,  
Schenk uns des süßen Friedens Glück!

(Fortsetzung folgt.)

### Verkehrsverband Ybbstal.

**Stiftung und Wintersportfest in Götting.** Die Skifahrt haben Sonntag den 10. ds. unter der denkbar günstigsten Verhältnissen begonnen und dauern bis Ende Jänner. Als Lehrer wurde Herr Hans Kefer gewonnen, an Stelle des verhinderten Major Krenn, der seinerzeit Skistruktur für Mannschaft und Offiziere durch drei Winter auf Wiesenegg, Obertauern und auf der Gerlosplatte tätig war. Eintritt in den Kurs ist jederzeit möglich, Kursbeitrag 7 Schilling. Einen Glanzpunkt wird das Wintersportfest am 25. Jänner sein. Als Preisrichter hat auch Herr Dr. Fried von D. u. De. Alpenvereinssektion Waidhofen a. d. Ybbs zugesagt.

**Verbandsitzung.** Montag den 28. d. M. in Götting bei Bogner um 10 1/2 Uhr. Erscheinen dringend notwendig, da der Sommerfahrplan, Postkraftwagenlinien usw. besprochen werden muß. Der Sommerfahrplan der Ybbstalbahn wird derselbe wie im Vorjahre sein, nur einige Verbesserungen dürften möglich sein, insbesondere, daß ein Zug abends zeitlicher nach Götting kommt. Besonders an die Herren Gastwirte ergeht die dringende Bitte, zu dieser Tagung zu erscheinen, da es unbedingt notwendig ist, für den nächsten Sommer eine große Propaganda zu entfalten und so manchem Uebelstande abzuwehren, dem gerade auf Seiten der Gastwirtschaft abgeholfen werden kann.

**Tagung der Vertreter der Gemeinden, Verkehrsvereine, Verschönerungs- und Touristenvereine der Eisenwurzen** Donnerstag den 8. Jänner in Waidhofen a. d. Ybbs, wozu seitens des Verkehrsverbandes Ybbstal schon heute die Einladung ergeht. Tagesordnung wird rechtzeitig bekannt gegeben. Anmeldungen wollen umgehend an die Geschäftsstelle des Verbandes, dermalen Götting a. d. Ybbs, gerichtet werden.

**Der Heimatsführer, „Bilder aus der Eisenwurzen“**, kann erst am 25. zum Versand gelangen, da die Druckerei nicht früher liefern konnte. Preis 6 Schilling. Der Führer behandelt das Ybbs, Erlauf, Scheibbs, Ennstal von Steyr bis Hieselau, Eisenerz, Radmer, Salztal, Detscher- und Hochschwabgebiet.

### Niederlage der Sozialdemokraten bei den Krankenkassenwahlen in Linz.

Zwölf Mandate verloren.

Die Delegationswahlen in den Handlungstrankenevereinen für Oberösterreich und Salzburg haben für die Sozialdemokraten mit einer katastrophalen Niederlage geendet: Der Deutsche Handlungsgehilfenverein und der D. v. W. A. erhielten 28, die christliche Gewerkschaft erhielt 4 und die freie Gewerkschaft erreichte 18 Mandate. Somit hat der Deutsche Handlungsgehilfenverein acht Mandate gewonnen, die Christlichsozialen haben vier Mandate erobert. Die Sozialdemokraten haben zwölf Mandate verloren.

### Verbreitet den „Boten von der Ybbs“!

## Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

68. Fortsetzung.

„Ei, das war doch gottlos, nun zu verzagen. Denn sie verläßt uns nicht.“

„Amen!“ sprach der Fürst. „In den Schutz der hohen Himmelskönigin stell ich mein Regiment und diese Lande.“

Da nun der Graf geschieden war, sprachen der hohe Herr und seine holde Ehefrau noch traulich miteinander, und sie suchte durch liebevoll Besen und schöne Worte die Falten von seiner Stirn zu glätten. Ach aber die kamen immer wieder, wenn sie die Hand fortgezogen und den Blick abgewandte.

„O so wünscht ich doch,“ sprach sie fast zornig, als sie's merkte, „daß diese bösen Städte, so meinem Herrn so viel Sorge machen, abbrennten in Grund und Boden. Du hast ja der Städte viel!“

Da atmete er auf, wie aus einem bösen Traum, und sein Auge leuchtete wie von einem Gedanken durchzündet: „Da brennte ja die Arche mit — und die Papiere und Briefe.“

Und nachmalen schellte er, und ließ den Brandenburger Ratsherrn zu sich kommen und verschloß sich mit ihm. Sie sprachen wohl eine Stunde heimlich miteinander, und drauf reiste der Brandenburger eilends ab gen Berlin, mit des Markgrafen eigenem Pferde. Der Herr Kurfürst war aber sichtlich erheitert, wie er wieder zu seiner Frau trat.

Die aber saß in ihrer Arbeit, und sah ihn nicht so holdselig an wie vorher. Und sie reichte ihm wohl ihre Hand, als er's wollte, aber nur wie man etwas gibt, was gefordert wird, nicht wie man's freiwillig und

## Julzeit.

(Aus der Julrede, gehalten von Dr. Ernst Baß bei der Julfeier des Turnvereines Amstetten am 19. Dez.)

Es dringt aus dunkler Urzeit fernen Tagen,  
Geheimnisvoll, erhebend, ernst und traut,  
In Skaldensängen und in Märchensagen,  
Verweht zu uns ein sehnuchtsstarker Laut.

**Julfestzauber, Weihnachtsfreude!** Wem wollte das Herz nicht höher schlagen, hört er die heiligen Worte und ernstet er deren Sinn!

**Julfest!** — Aus den Zeiten der Vordäter dringt zu uns der Brauch, der sich trotz all der Stürme der Jahrhunderte erhalten hat, ungeschmälert und ungeschwächt weiterbildete, bis auf unsere Tage, Weihnacht, die gefeiert wird, wo nur die deutsche Zunge klingen mag. Ob im ewigen Schnee und Eis des Nordens oder im ewigen Sommer des Südens, ob draußen auf schwankem Schiffe, auf stürmischer See, ob in der einsamen Holzhütte mitten in den dunklen Föhren des Waldes oder in der Keusch am steilen Abhang der Alpenriesen, ob im prunkhaften Palaste der Großstadt der mächtige Tannenbaum erglänzt oder aus der kleinen Hütte der Armut das winzige Bäumchen hinaus leuchtet in die schneeige Winternacht, überall drängt das Herz, überall derselbe Jubellaut von tausenden lachenden Kinderlippen: Weihnacht! Und dieser Jubellaut, er pflanzt sich weiter und findet ein vielstimmiges Echo im Herzen der Erwachsenen, die mitfühlen die Lust der Weihnachtszeit und sich mit ergöhen am frohen Geben in jenen Tagen, die ein heilig Vermächtnis der Altvordern bedeuten und doch alle Jahre wiederum mit verjüngter Kraft Einzug halten im hehren deutschen Brauche der deutschen Lande.

**Julnacht!** Von den Bergen stürmten in den Vordätern die Boten mit lauten Heilrufen: „Die Sonne wendet sich, Baldur ist erstanden.“ Und von all den Höhen flammten Freudenfeuer dem Sonnengotte zur Ehre, bei frohem Mahle feierte die ganze Sippe den Tag, den Jubeltag; fleißig kreiste der Metbeger, am Herde glimmte der Julbock, der Stalbe aber erzählte von diesem Kampfe der Götter, von der Götterdämmerung und dem endlichen Siege der lichten Sonne über Nacht und Tod. Sorgfältig leuchtete der Hausvater in alle Winkeln und Ecken in Haus und Stall, die Finsternis zu vertreiben; Geschenke der Sippenleute untereinander erhöhten die Freude der Frohzeit.

**Weihnacht!** Schon lange vorher erzählte Großmütterchen im Lehnstuhl beim wärmenden Ofen den andächtig lauschenden Kleinen vom Knechte Ruprecht und dem heiligen Christ, der zum Heile der Menschheit geboren ward und alljährlich neu ersticht im Herzen der Gläubigen. Geheimnisvoll rüfete Mütterchen den Richterbaum und ein Vorgefühl der Freude leuchtet aus ihren Augen, wenn sie die Schätze überblickt, die am Christabend ihren Liebling erfreuen sollen. Und gar der Weihnachtsabend selbst! Nur seiner Zauberkraft gelingt es, ein einiges Band um alle die Deutschen zu schließen, deren Herzen alle gleich entflammen in wahrer, inniger Weihnachtsfreude. Zu einem Stück unseres eigenen Volkstums ist das Julfest geworden, das dasselbe blieb dem deutschen Volke in all den schweren und frohen Tagen.

Wie oftmals erglänzte doch das Tannenbäumchen beim einsamen Lagerfeuer der Krieger, die fern der

Heimat vor dem Feinde Wache hielten; wie ersehnen wir wiederum Weihnachtstage zurück, wie sie vor Kriegsbeginn gefeiert wurden!

So wollen wir in der Julzeit, die ja den Jahreslauf abschließt und wiederum ein neues Jahr einleitet, nicht nur für uns selbst einen Rückblick in die vergangene Lage werfen, wir wollen uns auch fragen, was das letzte Jahr unserem Volke Gutes und Schlechtes bot, wollen uns erinnern an die Zeiten der Vordäter, um die Erfahrungen früherer Tage nutzend auch künftig für das Wohl unseres Volkes tätig sein zu können. Wo immer wir in der Geschichte nach den Ursachen der jeweiligen Schwäche unseres deutschen Vaterlandes forschen, erfahren wir, daß dessen zeitweiser Niedergang immer in der deutschen Unreinheit begründet ist und daß das deutsche Volk nur dann seinen im gebührenden Platz an der Sonne verlassen mußte, wenn Deutsche gegen Deutsche kämpften.

Der Untergang des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, das entsetzliche Unheil des dreißigjährigen Krieges, die Napoleonische Zwingherrschaft und nicht zuletzt die uns in Versailles und St. Germain aufgezwungene schimpfliche Sklavenerolle sind ebenso traurige als eindringliche Beweise dieser so wenig beherzigten Wahrheit. Die deutsche Revolution des Jahres 1918 führte zur Zerstümmung der deutschen Wehrmacht; der Dolchstoß in den Rücken der Armee zwang das Reich auf Grund der vierzehn Punkte Wilsons, den Frieden anzubieten und im Vertrauen auf die Redlichkeit der Feinde die Waffen niederzulegen. „Anerkanntes deutsches Gebiet wegzunehmen, ist niemals die Absicht der Alliierten gewesen...“ hieß es vorher; als wir waffenlos und wehrlos wurden, dachten die Feinde nicht daran, das Versprechen einzulösen, mit dem sie uns zum Niederlegen der Waffen bewogen hatten. Man raubte uns Elsaß-Lothringen, welches dem Reiche seit dem Jahre 870, also seit mehr als tausend Jahren durch förmlichen Vertrag zugeteilt war, Posen, Westpreußen, Danzig und das Memelgebiet, die weit überwiegende deutsche Mehrheiten besitzen; Oberschlesien, trotzdem bei der unter der Aufsicht der Feindmächte erfolgten Volksabstimmung 62 von Hundert der Bevölkerung für das Verbleiben beim Reiche stimmten; im Sudetenland, in Südtirol, in Untersteiermark und in Teilen von Kärnten wurden allein vier Millionen Deutsche ohne Abstimmung und gegen ihren erklärten Willen von Deutschösterreich abgetrennt. Der Dawesplan setzte das fort, was Versailles noch übrig ließ, nämlich die vertragsgemäße Festsetzung, daß das Reich eine in der Höhe noch gar nicht bestimmte und alljährlich sich steigende Summe zu zahlen hat, also ein System der unbegrenzten Plünderung und in Locarno wurde durch den vereinbarten Verzicht des Reiches auf seine geraubten Gebiete die Verklawung beendet.

Alles dies konnten die Feindmächte nur deshalb erreichen, weil auch in diesem Falle die Parteien uneinig waren und ihre eigenen Interessen vor das Volkswohl stellten. So oft sich hingegen das deutsche Volk im Laufe der Weltgeschichte zur Ueberwindung der deutschen Eigenbrödelei und völkischen Zerfahrenheit aufgerafft hatte, schmetterte es die mächtigsten Feinde zu Boden. Die Schlacht im Teutoburgerwalde, die Befreiungskriege, das Jahr 1870/71 und die glänzenden Waffentaten im Weltkrieg sind hiefür vollgültige Belege.

### Acht und dreißigstes Kapitel.

Ja, wer hätte Berlin an dem Tag wiedererkannt! Es war ein heller Frühjahrsstag; die letzten Märzwolken jagten über den klaren, blauen Himmel. Die Dächer der Türme und hohen Häuser waren naß von dem geschmolzenen Schnee und es träufelte von den Rinnen und floss von den Traufen. Die Sonne aber schien doppelt herrlich davon wider und die Tropfen blinkten wie leuchtende Edelsteine. Und die Wetterfahnen und Hähne auf den Türmen, wie glänzten sie und drehten sich stolz in den freien Lüften!

Und die stolze Spree. Was ist die iho gegen damals! was Raumes ist ihr genommen und zwischen hohen Uferwänden von Stein und Pflasterwerk muß sie sich winden, als wie der Mensch wollte und nicht sie. Am jene Zeit war sie ein freier breiter Fluß in allen ihren Armen, und wo ikt feste, hohe, steinerne Häuser stehen in der Burgstraße und Heiligengeiststraße, auch in der Breitenstraße noch, wo sie ans Wasser stößt, da war damals Spree. Zumal aber im Frühjahr war sie breit. Da waren die Wiesen übergossen, und es war ein großer See von der Mitten der Breitenstraße an bis zur Heiligengeiststraße; darüber führte die Lange Brücke, und das Rathaus darauf stand wie eine Insel im Wasser. Es war das Jahr zuvor viel Schnee gefallen und der Schnee war ikt geschmolzen im Spreewalde und in den finstern hohen Wäldern um Fürstenwalde; daher stand das Wasser hoch und der Strom ging heftig, daß es ein prächtiger Anblick war; und das Herz hebt sich, wenn es viel Wasser sieht und es ist Bewegung darin.

Wieviel Rähne, große und kleine, lagen darauf, und alle mit buntenfarbigen Wimpeln; es war ein lustig Leben. Was wurden da die Enten gejagt und geschucht von den Knaben und Mädlein, die sich auf den Rähnen schaukelten, und sie machten gar unbändigen Lärm, wenn ein Stück Holz oder ein Trog angeschwommen kam, darauf sie Jagd machten; den der Strom hatte nie-

vom ganzen Herzen gibt. Sie schmolte, wie wohl Frauen tun, auch gute.

Und sie saßen beide eine Weil sich gegenüber und keiner sprach ein Wort. Da sagte er: „Mein Lieb ist eifersüchtig.“

„Was soll ich eifersüchtig sein,“ sprach sie. „Du magst so lange sprechen mit dem Meister Niklas als dir's Lust ist, so er dich besser zu trösten weiß als dein Weib.“

„Niemand weiß besser zu trösten als eine liebe Frau,“ sagte er.

Da ließ sie die Nadel sinken und sah ihn an: „Und doch schließest du dich ein mit dem Krämerherrn und sagst ihm, was dein angetraut Weib nicht hören darf, und hehst heiter wieder, und dein Weib konnte dich nicht heiter machen.“

„Ein treu und hold Gemahl,“ sprach er und faste ihre Hand, „ist ein köstlich Ding jeglichem Mann, und ist der nicht wert es zu haben, so die Gabe Gottes nicht schätzt. Aber gleich wie der Priester allein stehen muß sein Leben durch, und darf niemand vertrauen, denn Gott allein, was ihm in der Beichte gesagt wird, also hat auch der Fürst Pflichten und Heimlichkeiten, davon keiner wissen darf als er allein und die darauf geschworen sind. Das Regiment im Land, mein lieb Weib, ist ein eigen Ding. Da ist der Fürst ein Priester und darf kein Weib haben, dem er das Herz ausschüttet, als er wohl möchte. Da sind Fremde ihm näher, als die ihm die Nächsten sind. Hart ist's, aber es ist so. Und ich freue mich, daß es so ist; denn ein guter Mann teilt alles mit seinem Weib, aber so er die Sorge für sich allein behalten kann, und was ihn drückt, nicht auch sein Weib drücken läßt, ist's ihm lieb. Aber so er die Heiterkeit ihr wiedergeben kann, so in ihm ist, ist's ihm noch lieber. Ich bin froh; bist du's nun auch!“

Da lehnte sie sich an ihn, und flüsterte ihm zu, was keiner hörte, aber beide sahen gar holdselig sich an.

Auch die Geschichte Frankreichs, Italiens, Großbritanniens und der Tschechei lehrt, welche Erfolge nationale Begeisterung, völkische Einheit und restloses Aufgehen im Volksgemeinschaftsgedanken zu bringen vermag. Welche Kraft würde dem deutschen Volke innewohnen, wenn wir alle von dem glühenden Drange nach völkischer Einheit erfüllt wären, wenn alle Teile unseres Volkes, alle Parteien, alle Glaubensrichtungen und alle Stände ihre Einigung darin suchten und fänden, nur deutsch zu fühlen und vor allem solche Deutsche zu sein, die von opferfähiger Liebe zum angestammten Volke erfüllt sind.

Von den vielen Versuchen, zu verschiedenen Zeiten, durch Erfassung aller Kreise unseres Volkes, die notwendige Voraussetzung der Einigkeit, das Volksgemeinschaftsbewußtsein zu erringen, sind diejenigen die Wichtigsten, die von Vater Jahn in der Turnbewegung zum Ausdruck gebracht wurden. Neben der durch planmäßige Leibesübungen angestrebten Wehrhaftigkeit, bildete die Erweckung deutschen Sinnes, deutschen Volkswußtseins und die Belebung des deutschen Gemeinschaftsgedankens das Hauptziel der von Vater Jahn zur Zeit deutscher Fremdherrschaft begründeten Turnbewegung. Am Turnboden verschwanden die durch die marxistische Lehre künstlich vergrößerten und von ihr als unüberbrückbar gelehrteten Gegenätze der Bildungs- und Standeszugehörigkeit.

Der durch eine schwer wieder gutzumachende Ueberhebung verschiedener Kreise in der Frühzeit der Arbeiterbewegung in die Arme der Juden getriebene deutsche Arbeiter lernt in der deutschen Turnbewegung, in der Treue gegen seine Turnbrüder wieder den Gedanken der verpflichtenden Treue gegen sein Volk und den Staat kennen, er wird zum überzeugten Anhänger der Volksgemeinschaft. Aber auch die Volksgenossen höherer sozialer Schichtung, die anfänglich gegenüber dem Arbeitermanne im Werksgewande voreingenommen waren, lernen den goldenen Kern in der rauhen Hülle kennen und so schwindet, durch diesen lebendigen Anschauungsunterricht gebessert, das anfänglich gegenseitige Mißtrauen, das Grundübel unserer gegenwärtigen deutschen Elendszeit.

Hier wesentlichen Wandel geschaffen zu haben, ist ein ausgeprochenes Verdienst unseres deutschen Turnerbundes (1919), der das Erbe Jahns nach den Leitsätzen: „Rassenreinheit, Volkeseinheit, Geistesfreiheit“ und nach dem Grundsatz: „Nicht für dich allein, sondern alles für dein Volk“ getreulich hegt und verwaltet. So wächst nun in unserem Turnerbunde ein Geschlecht heran, das wieder im idealistischen Geiste wahrer Volksgemeinschaft wurzelt und berufen erscheint, aus seinem frischen Lebensgefühl jene Kraft zu schöpfen, die für den Wiederaufbau unserer Kultur und für die Wiedererhebung unseres geknechteten Volkes unerlässlich ist. Den Weg zu diesem Ziele weist uns aber unser im Geiste Jahns geleiteter Turnerbund, dessen Angehörige klaren Sinnes und festen Fußes diesem über die wieder erworbene Volksgemeinschaft führenden einzigen Ausweg aus deutscher Not und Schmach beschritten haben.

Möge es dann diesem im Geiste aufrichtiger, ehrlicher und selbstloser Volksgemeinschaft erzogenem Geschlecht gelingen, jene deutsche Einigkeit herbeizuführen und zu verwirklichen, die das Ziel Bismarcks bildete und die der Traum des erwachenden Lebens Jahns, das Morgenrot seiner Jugend, der Sonnenschein seiner Manneskraft und der Abendstern seines Alters war. Mögen die vieltausend Lichter, die da hinausleuchten in die frostkalte Winternacht, in den Herzen aller Deutschen

die unstillbare Sehnsucht erstehen lassen nach einer neuen arbeitsfrohen Frühlingszeit, in der zurückgeholt ist alles Erbe unserer Väter, jene Zeit, wo keine Grenzschranken uns mehr von unseren unter fremdem Joch schmachtenden Brüdern trennt.

Jenen aber, die unseren Bund mit scheelen Blicken ansehen oder ihn gar in hinterlistiger Weise bekämpfen, sage ich:

„Wir wollen friedlich weiterbauen,  
Am Glück an dieses Landes Herd,  
Doch will man uns zu Boden hauen,  
Vertrauen wir dem deutschen Schwert.  
Es gibt für Undank eine Rache,  
Es gibt für Hochmut einen Fall,  
Und für die gute deutsche Sache  
Im Himmel einen Widerhall.  
Laßt Friede in den Gauen walten,  
Laßt Eintracht in den Herzen glühn,  
Laßt segnen noch den guten alten,  
Den deutschen Geist im Lande blühn.“

Gut Heil!

### Unter Fremdherrschaft.

Gegen den deutschen Weihnachtsbaum.

Wie die „Innsbrucker Nachrichten“ aus Bozen melden, haben die italienischen Behörden den Verkauf von Christbäumen in Südtirol verboten. Das Verbot bezweckt offensichtlich, der deutschen Bevölkerung die Abhaltung des Weihnachtsfestes in der traditionellen Weise unmöglich zu machen. Gleichzeitig wird das Schlagen von Christbäumen in den Wäldern unter Strafandrohung verboten. In dem Berichte heißt es: An Stelle der Festesfreude trägt man neue dumpfe Verzweiflung in die Herzen der Deutschen, an die Stelle der Idee vom Friedensfest furchtbare Erbitterung und Zorn.

Die Knebelung der deutschen Südtiroler Minderheit hat schon seit langem Formen angenommen, die nur als kulturelle Verbrechen registriert werden können. Die faschistischen Pathologen, die ihre überflüssige Macht am Brenner halten, ziehen jetzt gegen das tief im deutschen Volkstum wurzelnde Weihnachtsfest zu Felde. Das Verbot ist ein unerhörter Eingriff in die persönlichen Rechte des einzelnen und geeignet, die religiösen Gefühle der Südtiroler aufs schwerste zu verletzen. Aber Mussolini und seine schwarzbehelmten Banden mögen sich beruhigen: seelische Kulturgüter lassen sich nicht mit einem Federstrich zerstören.

### Deutscher Schulverein Südmart!

Werdet seine Mitglieder! überweist Grenzlandspenden!

**Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.**



Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. Togal wird ärztlich lobend begutachtet. In allen Apotheken.

les fortgerissen. Ja, sie überschrien fast in ihrem Mutwillen die Mühlen vom Mühlendamm her, die doch so laut klapperten, als fühlten die hölzernen Räder und Bretter ihre Freiheit. Zum Zeichen dessen waren die Dächer der Mühlen mit bunten Tüchern und Fahnen überhangen. Aber kein luftigerer Anblick als die lange Brücke selbst. An alle Pfosten waren kleine Kieferbäume gebunden und das ganze Gelände war umwunden mit Tanger, als man's in der Mark nennt, und ist das ein gutes Wort, was auch die Grammatici dagegen sagen, die ihre Nase allerweg hinstrecken, und machen doch nicht die Sprache; die macht sich selbst. So daß die Brücke ausah wie ein langer, schöner Baumgang; aller Welt zum Ergötzen. Das war aber zum Zeichen geschahen, daß Berlin und Cölln wieder eins war; darum hatten sie den Steg, der beide verbindet, so ausgeschmückt, und hatten Berliner und Cöllner mitgearbeitet, die fürnehmsten Bürger und die edelsten Frauen. War's eine Sache der Ehre. Um deshalb war auch das Rathaus auf der Brücken wieder mit allerlei Fahnen gespickt, und noch mehr denn zuvor und noch größeren; die flaggten und rauschten im Winde und gegen die blaue Luft und angeglänzt vom Sonnenschein, und wer es sah, dessen Herz kehrte sich um vor Lust. Manchem traten gar die Tränen in die Augen; und Anstreicher hingen an Seilen und Körben ringsum, die die Farben wieder frisch aufstrichen. Ja, wär's mit Anstreichen getan, daß man etwa, was alt ist und morsch, damit wieder frisch machte! Den Wurmfraß und die Fäulnis überstreicht man wohl, daß es noch was ausieht, das Holz aber wird nicht wieder neu.

Nach aber man hätte sehen sollen die Leute auf den Straßen, so hüben als drüben und zumal auf der Brücke, wenn sie sich begegneten, wie sie sich die Hand drückten und um den Hals fielen, als wie wohl geschieht in einer Stadt, die lange belagert worden und hat Schweres ausgestanden, und am Morgen ist der Feind abgezogen, und sie fühlten sich frei. Da denkt keiner, daß der Feind

wiederkommen kann. Ist auch recht. Denn so jeder dächte, wenn ein Uebel vorbei, daß es wiederkommen kann, dann gäb's auf der Welt nimmermehr Freude. Und was wäre die Welt ohne Freude. Ein groß Spital voller Elend, und eines hängt am andern, und wenn das eine fort ist, kommt das andere. Als wie Gott der Herr den Wein wachsen ließ, und unsere Väter nannten ihn Sorgenbrecher, damit ein guter Mann sich bisweilen einen ehrbaren Rausch trinke, also tut uns allen bisweilen ein solcher Rausch not, wär's auch ohne Wein, daß wir der Qualen und Sorgen auf etliche Zeit vergessen und uns erheben und Mut fassen und zu frischen Dingen. So war's in den Städten; die Cöllner und Berliner fielen sich um den Hals und die von diesseits sprachen drüben, und die von drüben diesseits an, und alte Freundschaften wurden wieder vorgerufen, und wo einer ansprach, da ward die Weinkanne geholt und die Becher und sie stießen drauf an, daß es immer so bleibe. Hätte da einer wieder anfangen wollen von der Teerbutte am Wagen und die Blutwurstgeschichte, den hätten sie wohl übers Gelände in die Spree gestürzt. Und mit Recht. Ein Störenfried verdient's nicht besser.

Im Rathaus selber sah es zumal erfreulich aus. Wie ein Festtag. Sie stritten nicht mehr auf den Bänken, sie waren alle eins, und Cöllner und Berliner saßen untermischt. Ob sie schon den Vertrag zerrissen vom Montag nach Reminiszenz Anno 1442, saßen doch von den Gewerken im Rat, aber auch viele von den Geschlechtern, und fast dieselben von vordem. Und was hübsch ist, und man rühmen muß, die stolzen Herren sprachen mit den Meistern, als wären sie ihresgleichen, und die Meister hinwiederum schimpften nicht und begarwöhnten nicht jedes Wort, das die Herren sprachen. Wo einer allzeit auf den andern argwöhnisch ist, da wächst nichts Gutes; wer auch Grund zu hat, der muß doch nicht jedesmal alles rauskehren, was in den Winkel steckt und hacken auf alles. Er muß andern auch was gönnen, und wer Vertrauen gibt, dem gibt man

### Mit dem Zugschlitten gegen das Straßengeländer.

Schwerer Rodelunfall. — Zwei Schwerverletzte.

Steier, 21. Dezember. Die Flößersgattin Josefa Gscheidner mit ihrem vier Jahre alten Kinde Berta, die Handarbeitslehrerin Theresia Holzinger, der 11 Jahre alte Alois und die 10 Jahre alte Anna Maier, der 12 Jahre alte Walter Zoisl, ferner der 10-jährige Franz und die 5 Jahre alte Olga Lischka, sämtlich aus Reichraming, sind beim Rodeln mit einem großen Zugschlitten auf der Bundesstraße am sogenannten Ennsberg verunglückt. Die Kinder Alois und Anna Maier wurden schwer verletzt, Josefa Gscheidner und ihre Tochter Berta sowie Walter Zoisl nur leicht. Die übrigen kamen heil davon.

Wie die Erhebungen der Gendarmerie Reichraming ergaben, haben die Rodeler infolge der Schwere des Schlittens und der vereisten Straße die Führung verloren, so daß der Schlitten in voller Fahrt mit großer Wucht an das Betongeländer der Bundesstraße anprallte.

### Aushebung eines geheimen Salons in Wien-Währing.

Die Polizei befaßt sich schon seit einiger Zeit mit Erhebungen über Vorgänge in einer Wohnung im Währinger Villenviertel. Der Behörde war bekannt geworden, daß im Hause Colloredogasse 20 die 38-jährige geschiedene Gattin eines Privatbeamten, Franziska Gerner, Damen- und Herrenbesuche unter Umständen empfangt, die den Verdacht rechtfertigen, daß es sich um einen geheimen Salon handle. Seit etwa einem Jahre unterhielt Frau Gerner dort ein Institut für Massage und Körperpflege. Besonders in den Abendstunden kamen anscheinend vornehme Herrenbesuche, aber auch Frauen, und namentlich sehr junge Mädchen fanden sich regelmäßig ein. Viele Besucher fuhrten in Automobilen beim Hause vor. Die polizeilichen Beobachtungen seit Beginn des Herbstes haben schließlich zu Feststellungen geführt, die zur Verhaftung der Frau Gerner Anlaß gaben. Die bisherigen Ergebnisse der Erhebungen und Einvernahmen werden von der Polizei in Dunkel gehüllt, um die zahlreichen kompromittierenden Herrenbesuche der Villa, unter denen sich angesehene Persönlichkeiten befinden sollen, zu schonen, aber auch um die Opfer des Salons, viele junge Mädchen aus bürgerlichen Familien, nicht der Öffentlichkeit preiszugeben. Ueber die Umstände, unter denen die Besucher mit dem Salon in Verbindung kamen und wie sich der Verkehr abwickelte, wird bekannt, daß Frau Gerner nur nach vorheriger telephonischer Verständigung Gäste einließ. Die Wohnungsinhaberin empfing die Ankommenden selbst in einem weißen Spitalsmantel, wie ihn die Ärzte zu tragen pflegen. Sie fragte den Besucher, ob er sich von ihr oder von einer ihrer „Assistentinnen“ zu „behandeln“ lassen wünsche und welcher Art die „Massage“ sein solle. Wenn dann Frau Gerner auf einen Knopf drückte, kamen aus vier verschiedenen Türen junge Mädchen heraus. Der Gast konnte sich eine Assistentin aussuchen und mußte das Honorar für die „Behandlung“ auf eine silberne Tasse legen. Die Wohnungsinhaberin wurde dem Landesgericht eingeliefert, doch finden auf Requisition des Gerichtes noch weitere polizeiliche Erhebungen und Einvernahmen statt.

wieder Vertrauen. Ist anders kein Gemeinwesen möglich. Hätten die in den Städten von je so getan, dann wär die Not ihnen nicht über den Hals kommen und wer weiß wie's heut bei uns ausähe in den Städten. Wie's ist, das weiß jeder.

Gibt es ein Band in der Welt, das knüpft und hält die aller Unterschiedensten zusammen. Ist das die Klage über erlittenen Unrecht. Der Bauer, der da klagt, daß die Sonne zuviel scheint, und der Bauer, dem's zuviel regnet, die sind beid eins, sie sind unzufrieden, und schimpfen beide auf den Himmel, daß er's so gemacht und nicht anders. Was hatten nun die Berliner zu klagen und die Cöllner wider den Markgrafen! Das ging wie ein Strom im Frühjahr; der schwillt an und kann sich kaum selbst halten, denn aus allen Erdrinnen fließen ihm Bächlein zu und die Büsche am Rande träufeln ihm auch ihre Tränen zu. Dann rauscht er auf und tritt über die Ufer und möchte alles verschlingen.

Da, mitten in den Klagen gedachte man auch, und das war weise, derer, die, in den unglücklichen Jahren zumal, gelitten, unter dem Druck der Herrschaft und durch die Bürger selbst. Es war mancher Mann aus der Stadt geschickt ins Elend. Und alle riesen wie mit einer Stimme: „Die rufen wir zurück!“ — Da fragte der reiche Herr Bradow, der Schwiegersonn des Bartholomäus Schumm, der war vor dem Balzer Boytin Bürgermeister gewesen, und ist hatten sie ihn wieder gekört nicht ordentlichweise, es war auch in Sturm und Hast gegangen und hatte keiner widersprochen; der fragte: „Alle sonder Ausnahme?“

Und einen Augenblick schwiegen sie. Dann aber rief es ohne Bedenken, oder was einer hatte, er verschluckte es: „Alle sonder Ausnahme!“ Und es jauchzte durch den Saal ob dem Beschluß, und er ward bald durch die Städte bekannt und sie billigten ihn und manches Auge vergoß Tränen. Und Schreiben wurden nun gefertigt nach allen Ländern, teils um die zurückzurufen, die verbannt waren, teils an Städte, Herren und Für-

nach dieser Zahl wohnt jeder dritte Deutsche außerhalb des Reiches. 30 Millionen Auslandsdeutsche blicken auf die Heimat und erwarten von ihr geistigen Rückhalt.

### Örtliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evang. Gottesdienste.** In Waidhofen (Altes Rathaus) 2. Weihnachtstfeiertag (26. Dezember), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst; abends 6 Uhr Christfeier für die Jugend mit Bescherung. — In Weyer 2. Feiertag nachmittags 1/2 3 Uhr Festgottesdienst mit anschließender Kinderbescherung.

\* **Trauung.** Zu Weihnachten findet hier die Trauung des Herrn Med. Dr. Fritz Simhandl, Assistent am Universitätsinstitut für angewandte medizinische Chemie, mit Frä. Barbara Lex statt. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

\* **50-jähriges Dienstjubiläum.** Vor kurzem feierte der Portier des Rothschilb'schen Schlosses, Herr Mathäus Brenner, sein 50-jähriges Dienstjubiläum und wurde aus diesem Anlasse von der Gutsherrschaft und den Beamten der Forstdirektion besonders geehrt. Herr Brenner, der trotz seines hohen Alters noch immer pflichtgetreu im Dienste steht, wurde auch von allen Seiten der hiesigen Bevölkerung herzlichst beglückwünscht und schließlich auch wir uns an mit dem besonderen Wunsche, daß er sich noch recht lange frisch und rüstig erhalten möge.

\* **Silvesterfeier des Männergesangvereines.** Am Silvesterabend Donnerstag den 31. d. M. veranstaltet der Männergesangverein in Saale des Gasthofes Kreul eine Silvesterfeier, zu der die ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Vereines, die Mitglieder des Turnvereines „Lützow“ und aller völkischen Vereine freundlich eingeladen werden. Eintritt für die Person 1 Schilling.

\* **Turnerkränzen.** Der Turnverein „Lützow“ veranstaltet voraussichtlich am Samstag den 23. Jänner im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ ein Turnerkränzen.

\* **Der Mastenball des Verschönerungsvereines** findet wie alljährlich im Hotel Stepanek am Faschingsdienstag statt.

\* **Für den Viederabend Tausche** am 6. Jänner 1926 beginnt der Vorverkauf der Karten am 2. Jänner bei Ellinger.

\* **Todesfall.** Am Montag den 21. ds. ist die ehemalige Besitzerin des Gutes Oberkraillhof Frau Aloisia Fleischanderl, die Mutter des Kunstmühlentüftlers Herrn Julius Fleischanderl, im 79. Lebensjahre gestorben. Mit dem Heimgang dieser wackeren Frau fand ein arbeitsreiches Leben seinen Abschluß, das nur dem Wohle der Ihren gewidmet war. Die sterblichen Ueberreste wurden heute 2 Uhr nachmittags zur Ruhe bestattet. Sie ruhe in Frieden!

\* **Ein Notzettel aus Südtirol.** Mit Bezug auf den Aufruf des deutschen Lehrerhilfsausschusses für Südtirol in der letzten Folge dieses Blattes wird mitgeteilt, daß Geldspenden für die verjagten 80 deutschen Lehrpersonen, unter denen sich eine große Zahl Familienväter mit 5 bis 8 Kinder befinden, von Herrn Lehrer Adolf Bishur zur Weiterleitung an obgenannten Hilfsauschuß übernommen werden. Von der hiesigen Lehrerschaft wurden bereits 62 Schilling abgejandt und

wird die Sammlung jeden Monat fortgesetzt. Es ergeht aber auch an Nichtlehrer die herzliche Bitte, ein Scherlein für diese armen Opfer welscher Tüde beizutragen. So wurden am 17. d. M. in der Hauptversammlung des hiesigen Männergesangvereines Schilling 44.— gesammelt und sogleich ihrer Bestimmung zugeführt. Für dieses von den Spendern gern gebrachte Opfer sei herzlichst gedankt und dasselbe zur Nachahmung empfohlen.

\* **Voranzeige.** Das Kränzchen der Bundesbahn-, Post- und Telegraphenangestellten von Waidhofen a. d. Ybbs findet, wie bereits in vorletzter Folge mitgeteilt wurde, Samstag den 9. Jänner 1926 in Herrn Leopold Stepaneks Saallocalitäten mit Beginn um 20 Uhr statt und sind wir schon heute in der angenehmen Lage des näheren hierüber berichten zu können. Der neugegründete Leichenbestattungsverein der Bundesbahn-, Post- und Telegraphenangestellten, dem sich auch eine stattliche Zahl Festbesoldeter der übrigen öffentlichen Behörden, wie Gericht, Steueramt, Mittel-, Bürger-, Volks- und Fachschulen, Gemeinde, Pfarrämter, Gendarmerie usw. angeschlossen hat, hielt letzten Mittwoch eine Besprechung ab, bei welcher über allgemeinen Wunsch Oberinspektor Loizenbauer und Direktor Hell die Leitung der ganzen Veranstaltung übernehmen und werden dieselben tatkräftig für das Gelingen des Festes eintreten. Zu diesem sind die Vorarbeiten von einem Ausschuße bereits in Angriff genommen worden, jedoch voraussichtlich ein guter Verlauf des Abend zu gewärtigen ist. Es wird aufmerksam gemacht, daß ab 28. Dezember 1925 Karten im Vorverkauf bei Herrn Ellinger, ferner an den Schaltern der Post- und Bahnämter zum Preise von Sch. 1.50 erhältlich sind; wogegen an der Abendkasse Sch. 2.— eingehoben werden. Mit Rücksicht darauf, daß der Reingewinn dem eingangs genannten Vereine zufließt, bitten die Veranstalter um zahlreichen Besuch, um dadurch den Verein zu unterstützen.

\* **Eine Gemeinde ohne Steuern.** Die Landgemeinde Waidhofen hat beschlossen, für das Jahr 1926 keine Gemeindesteuern, resp. Zuschläge zur Grund-, Klassen-, Hauszins- und Arealsteuer einzuhoben. Begründet wurde dieser Beschluß des Gemeinderates damit, daß die derzeitigen Bundes- und Landessteuern eine derartige Höhe erreicht haben, daß ein Abbau der Steuern wenigstens in einer Richtung ein dringendes Bedürfnis ist.

\* **Ermäßigte Touristenkarten für 1926.** Auch für das kommende Jahr werden ab Waidhofen wieder neue ermäßigte Touristenfahrkarten für die Mitglieder der im Verbande zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen zusammengeschlossenen Vereine, in Waidhofen also besonders die Mitglieder der Alpenvereinssektionen und der Ortsgruppe des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ erhältlich sein; den Verschleiß besorgt wieder, wie bisher, in liebenswürdiger Weise Herr Franz Podhrasnik. Die Benützungsbestimmungen sind im wesentlichen die gleichen wie im abgelaufenen Jahre. Es ist also die mit dem Lichtbilde und der Zahlmarke für das laufende Jahr und einer besonderen bei den betreffenden Vereinen erhältliche „Erkennungsmarke“ versehenen Mitgliedskarte immer mitzuführen und den Bahnorganen vorzuweisen. Jahresmarke und Erkennungsmarke für 1925 (letzte in schwarzer Farbe) gelten noch bis einschließlich 31. Jänner 1926; ab 1. Februar 1926 gelten nur die mit der Jahresmarke 1926 und der neuen hellgrünen Erkennungsmarke versehenen Mitgliedskarten der alpinen Vereine. Die

Preise sind infolge der allgemeinen Erhöhung der Personenzahnpreise ab 1. Jänner 1926 auch höher: abgetragen für die Karte Waidhofen Nr. 1 Waidhofen—Selztal oder Prebichl Sch. 6.30, für die Karte Waidhofen Nr. 2 Waidhofen—St. Michel oder Hallstatt oder Dirnbach—Stoder oder Schladming (nicht wie bisher Bishofshofen) Sch. 8.80. Dagegen ist die Giltigkeitsdauer wesentlich verlängert und beträgt bei der Karte Nr. 1 elf Tage (bisher fünf) und bei der Karte Nr. 2 siebzehn Tage (bisher elf); auch ist nunmehr bei beiden Karten in jeder Fahrtrichtung eine einmalige Jahrunderbrechung gegen Meldung beim diensthabenden Bahnorgan gestattet. Infolge der Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Karte nach Selztal seien die hiesigen Touristen auch darauf aufmerksam gemacht, daß in Selztal in der Tabak-Trafik auf dem Bahnhof auch ab Selztal gültige Rückfahrkarten nach Krimml, St. Johann in Tirol, Mallnitz, Obdach und Neumarkt in Steiermark, ferner nach Kufstein, bezw. Spital-Millstättersee, endlich Langen, Scharnitz und Innichen zu haben sind, welche bei längeren Touren ins Gebiet der hohen Tauern und nach Tirol von den hiesigen Touristen mit Vorteil benützt werden können. Endlich sei darauf hingewiesen, daß alle diese namhaften Begünstigungen von den Bundesbahnen nur unter der Bedingung gewährt wurden, daß damit kein Mißbrauch getrieben wird und daß die Vereine gehalten sind, bei nachgewiesenem Mißbrauch seitens eines ihrer Mitglieder dieses schuldige Mitglied unnachsichtlich auszuschließen. Mit den Karten für 1925 kann die Hinfahrt auch noch im Laufe des 31. Dezember angerechnet werden und gelten dieselben dann auch ohne Nachzahlung zur Rückfahrt innerhalb der tarifmäßigen Giltigkeitsdauer (also bis einschließlich 4., bezw. 10. Jänner 1926). Jene, welche für eine Neujahrstour auf diese Karten reflektieren, werden aufgefordert, diese Karten bis spätestens 31. Dezember mittags 12 Uhr zu lösen, da die nicht verkauften Karten an diesem Tage nachmittags abgerechnet und abgehört werden müssen.

\* **Männergesangverein.** — **Hauptversammlung.** Am Donnerstag den 17. Dezember 1925 hielt der Männergesangverein im Vereinsheim Gasthof Kreul die ordentliche Hauptversammlung ab, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Es hatten sich, von den Sängern freundlichst begrüßt, mehrere ehemalige ältere Sangesbrüder eingefunden, die die Ueberreichung der Urkunden und Sängereichen des Gauces „Ostmark“ für 25-jährige Tätigkeit als ausübender Sänger eines Gauvereines“ vorgenommen wurde. Mit solchen Urkunden wurden beteilt: Herr Direktor Alois Hoppe für 47-jährige Mitgliedschaft, Herr Direktor Franz Pohl und Herr Oberlehrer Hans Daum für 38-jährige, Herr Fabrikant Adam Zeitlinger für 37-jährige, Herr Oberlehrer Franz Baier für 32-jährige, Herr Josef Kliment, Herr Adolf Bishur, Herr Oberlehrer Leopold Kirchberger und Herr Oberlehrer Karl Schinko für 29-jährige, Herr Karl Gussenbauer für 28-jährige, Herr Johann Hamertinger für 27-jährige und Herr Bürgerschuldirektor Hermann Nadler für 26-jährige Mitgliedschaft. Für den verdienten Sangesbruder Alois Mitter, der 36 Jahre dem Vereine als ausübendes Mitglied angehört, war keine Urkunde eingetroffen. Zwei Sänger, die Chormeister Herr Rudolf Böcker und Eduard Freuntzler wurden mit dem Sängerringe des Vereines ausgezeichnet, der allen Sangesbrüdern verliehen wird. Die 25 Jahre dem Waidhofener Männergesangverein angehören. Die von den Vereinsämterführern erstatte-

### Aus Waidhofens Vergangenheit.

(13. Fortsetzung.)

Den 4ten Juli ist der Herr Obrist Urban hier unter Paradierung des hier gelegenen 3ten Bataillons von Kerpen und des hiesigen Bürgerkorps Nachmittags um 3 Uhr begraben worden. Dieser Urban lag hier als Oberstleutnant bei Stein; als das Steinische Regiment aufgelöst wurde, kam er als Oberst zum Hohenlohe-Partenstein-Regiment, wovon der Stab zu der Zeit in Klagenfurt war. Er reiste hier schon krank durch und in Weyer, kaum daß er dort ankam, starb er. Sein Körper wurde von Weyer herausgeführt und in dem Stadtzeughaus aufgesetzt, wobei 4 Mann Wacht hielten. Der Trauerzug war prächtig, es gingen alle 3 Geistliche mit und 4 fremde Geistliche. Bei diesem Herrn Obrist gingen die Geistlichen sogar bis zum Gottesacker mit, ein Fall, der sonst nie geschah. Das Bürgerkorps feuerte dreimal, die Korporale von Kerpen gingen neben der Leiche, der Oberstleutnant Herr von O'Brien und sein Adjutant und sein Bedienter ritten vor der Leiche. Den andern Tag war um 9 Uhr das Requiem mit 3 Geistlichen. Die Corporals machten bei dem Castrum (Trauerkatastall) Spalier, der Oberstleutnant samt übrigen Offiziers waren in Gala dabei, auch die Offiziers vom Bürgerkorps in Uniform, Herr Bürgermeister und Herr Syndicus waren schwarz angezogen.

Den 14ten Juli produzierte sich ein gewisser Tradler von Eisenerz, der dort Tischlermeister war; dieser Mann, der in seinem äußerlichen Ansehen ganz Simplex war, verfertigte sich künstlich zwei Schuh hohe hölzerne Figuren, mit welchen er die Künste der sogenannten englischen Reiter und auch der Seiltänzer sehr ähnlich nachahmen konnte. Sein Pferd und sein Bajazzo wurden allgemein bewundert, indem sie alle menschlichen Wendungen machten. Dieser Künstler ist

umjomehr zu bewundern, da er ein geborener Eisenerzer ist und nie oder wohl nicht lang in der Fremde war, sondern durch seinen eigenen Fleiß und Genie es so weit in dieser Kunst brachte, daß es sogar der Kaiser Franz I., der sein Kunstwerk in Eisenerz sah, der Mühe wert hielt, ihn nach Wien zu berufen, den er auch mit 1000 fl. beschenkt haben soll.

Den 9ten August ist dem hier gelegenen militärischen Arzt namens Smik unter Paradierung der Soldaten von Herrn Oberstl. v. O'Brien die goldene Civil-Medaille erteilt worden. Sowohl alle Offiziers, als auch der Herr Graf Secau, hochw. Herr Bizebedant Dreger, Herr Bürgermeister Frieß, samt den 2 Rathsherrn Leutner und Sailer und Herr Syndicus waren in Gala dabei. Alle Schulknaben mußten zusehen. Herr Oberstl. hielt an ihn eine Anrede, die er von einem Papier herablas, hierauf machte der Herr Arzt seine Danksaungsrede. Alle Offiziers küßten hierauf den Arzt, die vom Civil aber machten nur so ihr Gratulations-Compliment.

Den 7ten September ist der große Comet gesehen worden, man sah ihn bis Hälfte November.

Den 13ten Oktober führte ich mit 5 Knaben eine Komödie auf, die Knaben waren Fidelis Berger, Joseph Koller, Gottfried Frieß, Mathias Sautter, Franz Paul Steininger. Das Stück betitelt sich „Arist oder die belohnte Vaterlandsliebe“. Es war freier Eintritt und war sehr voll.

Den 14ten Dezember ist Franz Klostermann, bürgerl. Siebler, gestorben. Man sagte oft, daß er von der Familie des bayerischen Heißl, der auch so hieß, abstammen sollte.

1812: Seit den 1ten Feber sind die Kupfergroschen auf 2 kr. Wiener Währung, die 15 kr. Stück auf 3 kr., die halben Guldenstücke auf 6 kr. und die Kupferkreuzer wieder auf 1 kr. erhoben worden, die vorhin vermöge Finanzpatent vom 15. März 1810 nur 1 Fünftelkreuzer galten.

Den 12ten Feber ist Herr Ernest Schnitzhuber, gewesener Verwalter im Dechantshof und geprüfter Advocat, am Faschingsdienstag gegen 8 Uhr nachts gestorben. Es war an diesem Tag eine Komödie und hernach eine Tanzunterhaltung; während man lustig tanzte, starb er im andern Zimmer; man wußte dies wohl, aber die Musik und der Tanz ging doch fort.

Den 30ten Mai, abends um halb 6 Uhr, an einem Samstag unter der Litanei hat ein sehr starkes Donnerwetter im Stadtturm eingeschlagen. Zum größten Glück zündete er nicht, er fuhr am Draht herab auf die Gasse, ging durch die Stuben des Wächters Stodinger, diesen schlug er zusammen und streifte ihn, daß seine Hosen am Schenkel verbrannt wurde, er hinkte einige Tage, am Leben geschah ihm nichts. An der Tür, wo man in (den) Turm geht, riß er den oberen Tragstein los und auf der Erde wurde eine große Masse Feuer gesehen, welches, wie einige behaupten wollen, noch Steine weiter schleuderte. Ingleichen ist der Blitz bei Herrn Lenz, Fleischhacker, der kaum etliche Wochen das ehemalige Steiningersche Haus zuvor bezogen hatte, durch ein Fenster und auch beim Herrn Haller sah man Spuren, daß er durch das Fenster hinein sei. Mehrere Leute von verschiedenen benachbarten Häusern sagten einhellig, daß sie an ihren Gliedern einen Schmerz und ein Brennen durch diesen Blitzstrahl empfunden haben. Man sagte, daß es gerade vor 50 Jahren auch sollte in diesen Turm eingeschlagen haben. Es geschah an einem Sonntag während dem Kapuziner-Segen und zündete auch nicht. Da die ganze Stadt, hätte es Feuer gefangt, ein Raub der Flammen sicher gewesen wäre, so hat man den 4ten Juni an einem Donnerstag ein Dankamt halten lassen, mit 3 Geistlichen, wobei der löbl. Magistrat, das Schloßpersonale erschienen sind.

Den 15ten August wurde die neuerbaute und nun fertige Scheifstätt mit einem großen Schießen und des zweiten Tages mit einem Ball eingeweiht.

ten Berichte gaben Zeugnis von der regen Tätigkeit des Vereines, der gegenwärtig 12 Ehrenmitglieder, 77 ausübende des Männerchores, 56 Mitglieder des Frauenchores und 145 unterstützende, zusammen 290 Mitglieder zählt. Das Hausorchester hat 38 Mitglieder. Das Ableben der ausübenden Mitglieder Karl Lühner und Direktor Ludwig Prass hat den Verein schwer getroffen. Auch drei unterstützende Mitglieder, die ehemaligen Sangesbrüder Eduard Wahsel und Rudolf Reichenpader, ferner Herr Ingenieur Arnold Schürer verlor der Verein durch Tod. Das Gedenden der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Der Verein ist im Berichtsjahre in Waidhofen neunmal in die Öffentlichkeit getreten, beteiligte sich am 9. Gaujägerfeste in Wieselburg, veranstaltete zwei jahrgangsmäßige Konzerte und eine Gründungsfeier und fand noch Raum zur viermaligen Wiederholung des Volksliederspiels „Unter der blühenden Linde“ von Eduard Freunthaller und Miklos Bukovics, womit die 40. Aufführung des prächtigen Werkes erreicht wurde. Die Sänger mußten sich 39 Mal zu Proben versammeln, die gut besucht waren. Frauenchor und Hausorchester unterstützten die musikalische Tätigkeit des Vereines auf das Wirksamste. Der Verein war genötigt bedeutende Beträge zum Ankauf des erforderlichen Notenmaterials und zur Instandhaltung seines Archives zu verwenden. Dies war nur möglich durch die tatkräftige Mithilfe zahlreicher Freunde, deren sich der Verein in der Stadt Waidhofen und deren Umgebung erfreut, denen auch an dieser Stelle, ebenso wie der Schriftleitung des „Boten von der Ybbs“ für die Aufnahme der Vereinsveröffentlichungen herzlichst gedankt sei. In die Vereinsleitung wurden gewählt die Herren: Dr. Karl Fritsch zum Vorstand, Hans Schöneggamer zu dessen Stellvertreter, Rudolf Böcker und Eduard Freunthaller zu Chormeistern, Johann Hamertinger und Karl Kollmann zu Schriftführern, Ferry Hochegger zum Zahlmeister, Franz Hochegger d. Ne. und Fred Jusim zu Schatzmeistern, Leopold Kirchner, Othmar Zlamal und Anton Schick zu Sangräten. Ferner wurden gewählt zu Rechnungsprüfern die Herren Anton Hell und Leo Schönheinz, zum Reisesäckelwart Herr Heinrich Ellinger, zum Verwalter der Vergnügungskasse Herr Franz Kottler d. J. und zu Theatermeistern die Herren Sergius Pauser, Fr. Hochegger, Hans Dobrowsky, Karl Rosenblattl und Franz Rosenauer. Herr Chormeister Eduard Freunthaller wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein, ebenso wie der oberösterreichische Lieddichter Professor Franz Neuhofner zu Ehrenmitgliedern des Vereines ernannt. Nach Erledigung mehrerer, die inneren Einrichtungen des Vereines betreffenden Anträge und Anregungen, die zuweilen zu lebhaften sachlichen Meinungsäustauschen führten, fand die Hauptversammlung nach 3 1/2-stündiger Dauer ihre Beendigung. Der Verein tritt nunmehr in sein 83. Vereinsjahr; er ist der älteste der Landvereine unserer Republik. Nur ein Verein Oesterreichs, der Wiener Männergesangsverein, ist um einige Monate älter. Wir freuen uns seiner Tätigkeit und hoffen, daß der Waidhofener Männergesangsverein auch weiterhin auf der gewohnten Bahn, sowohl gesanglich als auch in völkischer Richtung weiter arbeiten werde. — Nächste Männerchorprobe Donnerstag den 7. Jänner 1926.

\* **Von der Volksbücherei.** Die Bücherei bleibt am 26. d. M. geschlossen und findet die nächste Bücherausgabe am 2. Jänner statt.

Den 1ten September mußten die Fleischhacker das Pfund Rindfleisch um 14 Kreuzer geben. Da sie aber dies nicht taten, sondern allen Leuten mit 16 Kreuzer einschrieben, welches Herr Syndicus Baumgartner wieder durchstrich, so mußten alle Fleischhacker deshalb auf 12 Stunden ins Diensthäus. Den andern Tag gaben sie es doch um 14 Kreuzer.

Den 2ten September ist den Maurern und Zimmerleuten der Taglohn auf 14 Groschen und den Tagelöhnern auf 9 Groschen festgesetzt worden, mit dem Zusatz, daß bei größerer Zahlung der, der es angenommen, als auch jener, welcher mehr gegeben, gestraft werden wird.

Den 5ten September ist der Erzherzog Karl von Weyer hieher angekommen um 1 Uhr nachmittags. Das Bürgerkorps paradierte in der oberen Stadt, es wurde geschossen und geläutet. Er nahm seine Einkehr beim Herrn Hohenwarter. Nach dem Speisen fuhr er nach Sonntagberg, kam abends zurück und besuchte einige Werke, des Herrn Reil und Max Wagner, ging in die Schießstätte, dort wurden Pöller gelöst und ließ sich nach Hause leuchten. Die zwei Leuchtenden bekamen jeder einen 2 Guldenschein. Er schaffte die Ordonanz und die Ehrenwache bald nach seiner Ankunft ab. Sonntags fuhr er um 7 Uhr zur Kirche, wo ihm vorm Altar ein Betischemel hergerichtet war. Das Korps machte Spalier, er war sehr andächtig und sah niemals herum. Die „Deutsche Messe“ wurde gesungen, wobei mit der Monstranze der Segen gegeben wurde. Nach der Messe besuchte er den Radler Joh. Nestor und den englischen Feilhauer Wilhelm Beck. Diese, sagte man, wurden beschenkt. Der Herr Steiner, welcher ihm nach Weyer entgegenritt, führte den Prinzen und Herr Schweinbach den zweiten Wagen wieder nach Weyer. Zur Tafel am Samstag waren Herr Graf v. Seeau, Herr Dechant und der damalige Landwehrhauptmann v. Kanik und Herr Kreishauptmann von St. Pölten geladen. Tafelmusik hatte er keine. Der Magistrat, das Schloßpersonal, die Offiziere, die Geistlichkeit machten ihre Aufwartung gleich

\* **Zulieferer des Turnvereines „Lüzow“.** Samstag den 19. ds. fand im Saale „zum goldenen Löwen“ die diesjährige Zulieferer des Turnvereines „Lüzow“ statt. Der Besuch derselben war ein außerordentlich guter. Das Turnerorchester unter der bewährten Leitung Turnbruders Karl Steger eröffnete mit einem flotten Marsch die Feier. Nach einem Scharliede wurde vom Orchester das Vorspiel zu „König Midas“ von Silenberg gespielt, bei welchem man ein merkliches Fortschreiten in der künstlerischen Ausbildung des Turnerorchesters feststellen konnte. Der Militärmarsch Nr. 3 von Schubert, schon vom Vorjahre her bekannt, kam als letzte Orchesternummer des ersten Teiles schneidig zum Vortrage. Die turnerischen Darbietungen eröffneten die Turnerinnen mit Stabübungen, die von Tbr. Steger eingelernt, mit seltener Sicherheit geturnt wurden und dem Auge ein gefälliges Bild boten. Nach diesen Übungen wurde der Julbaum entzündet. Dietwart Tierarzt Dr. Kaltnet hielt eine tiefdurchdringende Rede, in der er zum Schlusse den Gegensatz von Materialismus und Idealismus hervorhob und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die kommenden Tage dem deutschen Volk und dem deutschen Turnwesen zu neuem Aufstiege nach schwerer Zeit verhelfen werden. Der begeistert aufgenommenen Rede folgte das Lied „Wenn alle untreu werden“. Als Anerkennung für die vielen Opfer, welche die Vorturnerschaft durch das ganze Jahr hindurch der Turnsache gebracht hat, spendeten die Turner und Turnerinnen den Vorturnern und Vorturnerinnen Julgeschenke, welche nach kurzen Worten eines Turners auf offener Bühne überreicht wurden. Eine Neuheit bildeten die Gewehrübungen des Tbr. Schiel geführten Wehrzuges, die stramm soldatisch einen Teil des jetzt vielfach gepflegten Wehrturnens zeigten. Die hierauf folgenden Frei-, Hüpf- und Ausdrucksübungen, kurz gesagt Kunstfreiübungen der Turnerinnen waren auf einer geradezu erstaunlichen Höhe des Könnens. Hier vereinigt sich Kraft, Anmut und Gelenkigkeit und man weiß nicht, was man mehr bewundern soll. Als letzte turnerische Vorführung sahen wir die besten Kräfte der Turner am Doppelgerät (Reck-Barren) in schwierigen und äußerst anstrengenden Übungen, die uns den Beweis lieferten, daß unsere Turner auf den Geräten gar meisterliches leisten. Das Publikum spendete auch dafür stürmischen Beifall. Nachdem das turnerische Programm erschöpft war, ließ sich noch einigemal das Turnerorchester hören und wir danken ihm dafür, daß es uns noch mit schöner Straußmusik aus „Zigeunerbaron“ erfreute. Turnbruder Steger führt einen trefflichen Taktstock und meistert seine Schar ganz vortrefflich, so daß auch die musikalischen Darbietungen am Zulabend zu höchst genussreichen gezählt werden können. Mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde die wohlgelungene Zulieferer, die auch zugleich einen Ueberblick über die rege turnerische Tätigkeit des Turnvereines „Lüzow“ gab, geschlossen.

\* **Sudetendeutscher Heimatsbund.** Der am 20. d. M. abgehaltene Weihnachtsabend war sehr gut besucht und nahm einen schönen und feierlichen Verlauf. Herr Obmannstellvertreter Bischof begrüßte die Anwesenden und hielt unter dem Lichterkranz des Weihnachtsbaumes die Rede, gedachte der deutschen Heimat im Sudetenland und unserer arg bedrängten Volksgenossen in Nord und Süd. Eine gegenseitige Beschenkung, die vielen Beschenkten heitere Ueberraschung brachte, ebenso die ausgezeichneten Vorträge eines Salonorchesters, des Fr. Krempel und des Herrn Strauß erhöhten die festliche Stimmung des Abends. Es war wieder ein schönes

nach seiner Ankunft. Er beschenkte alle Dienstleute der Hohenwarters jeden mit 10 fl-Schein, die Viehmagd aber 5 fl. Seine Reise ging über Weyer nach der Wildalm.

Den 2ten November am Allerseelestag unter dem Gottesdienst früh wurde in der Konradsheimer Pfarre beim Salecker-Bauern die Bäuerin, welche erst 1/2 Jahr verheiratet war, in ihrem 22ten Jahr nebst einem Knaben und einem Mädchelmörderischer Weise ermordet, der Knabe wird bei 5, das Mädch bei 4 Jahr alt gewesen sein. Die Bäuerin hatte 14 Stich an der Brust, Hals und Gesicht, der rechte Arm war ihr auch zerschnitten, die Kinder hatten 6 bis 7 Stich. Man bezichtigte dieser Tat einen herumziehenden Sägesäher, der ein Holzknecht war. Es wurden bis 7ten November zwar drei verdächtige Kerl, die solchen Holzknechten gleich sahen, eingebracht. Das Messer, womit der Mord geschah, fand man bei einer Bottich liegend, es ist ein stumpfes Messer mit einer hirschbeinernen Schale gewesen. Wie man hörte, soll die Bäuerin graue Haare in der Hand gehabt haben, sie wurde unweit vom Schweinestall in einem engen Gang tot gefunden. Viele Leute von hier gingen zu diesen Bauern, um diese schrecklichen Mordtaten zu sehen. Von Diebstahl soll nicht besonders viel zu sagen sein. Eine Schrift, so in dem Mauerkaftel lag, hatte der Mörder in Händen, weil man blutige Spuren der Finger sah. Nachdem dieser Mensch 1 Jahr 9 Monate gefesselt, in welcher Zeit er nichts eingestanden, ist er endlich elendig im Arrest gestorben und den 29. August 1814 in der Stille begraben worden.

Lange Zeit nachher wurde es kund, daß er doch unerschuldig gewesen, der Täter kam anderswo auf.

(Fortsetzung folgt.)

Familienfest, das dazu beitrug, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Treue an die Heimat noch mehr zu festigen.

\* **Trauerkommers.** Am 21. d. M. hielt die Ferialverbindung d. H. „Ostgau“ für ihren so plötzlich verschiedenem A. H. Forsting Ludwig Prass den Trauerkommers ab, der vom Sprecher der Verbindung med. Otto Hubert in würdiger Weise geleitet wurde. Nach Absingen der beiden Lieder: „Vom hohen Olymp herab“ und „Es hatten drei Gesellen“ hielt a. B. med. Friedl Riegelhofer die Trauerrede, deren Inhalt wir im folgenden wiedergeben: „Liebe Bundesbrüder! Der Besten einer ist von uns gegangen, plötzlich und allzufrüh. Was Ludwig Prass der Welt gewesen, haben berufene Jünger gekündet. Was er uns war haben wir in tiefer Trauer an seiner Bahre empfunden: Ein hilfsbereiter, wohlmeinender, gütevoller Freund, verständnisvoll teilnehmend an jedem Streben, bahneleitend in schlichter Pflichterfüllung, ehrlich und ohne Falsch begiebert für Recht, Wahrheit und Schönheit. Eigen und aus der sonnigen Güte seines Wesens zu erklären war seine Gabe, Mißlichkeiten und Unstimmigkeiten in unserm Kreise zu schlichten, den Blick der Einzelnen von ihrer Persönlichkeit ab und auf das Gedeihen des Ganzen hinzulenken. Manche schwere Krise hat er durch seine kluge Vermittlung zu überwinden verstanden in einer Weise, die in keinem der Widerparte das Gefühl des Unterliegens aufkommen ließ. Und so war er auch selbst: Nie kam es ihm bei, die eigene Person in den Vordergrund zu schieben, peinlich war er beflissen, nur die Sache gelten zu lassen, seine Person in der Sache aufgehen zu lassen. Grundfalsch wäre es aber, Prass als unbedingten Besaher anzusehen; der sanfte, gütige Mann verstand es gar wohl, seine Ueberzeugung zu vertreten und dem Falschen, wo es ihm begegnete, entschieden zu begegnen, allerdings in einer Form, die keinen Stachel bei dem Gegner hinterlassen konnte. So haben wir viel, unendlich viel an Ludwig Prass verloren. Und doch erfüllt uns der Gedanke mit freudigem Stolze, daß wir ihn den Unseren nennen dürfen, daß er sich in unserm Kreise wohl fühlte und unsere Farben mit Freude trug. Von unserem Prass können wir mit Grillparzers Saprha zu den Göttern rufen: „Die euch gehören, kennen nicht die Schwäche, der Krankheit Natur kriecht sie nicht hinan; in voller Kraft, in ihres Lebens Blüte nehmt ihr sie auf in euer goldnes Haus“. Und so wird unser geschiedenen Bruders Bild in uns allen fortleben, nicht gebeugt vom Alter, nicht verbittert durch sehrendes Unheil, sondern im Vollglanze männlichen Strebens und Könnens, jener herzbezwingenden Güte, die den Grundzug seines Wesens ausmachte. Und nicht zum Abschied einem Entschwendenden, sondern als Herzensgruß einem, der uns stets gegenwärtig, rufen wir ihm in ernster Weiße zu „Fiducit!“ — Anschließend daran wurde der Trauersalamander gerieben. Mit einem „Silentium triste“, während dessen die Anwesenden in stummer Trauer verharrten, schloß die würdige Totenfeier.

\* **Die alpine Schützengesellschaft „Edelweiß“, Zell a. d. Ybbs,** veranstaltet in ihrem Vereinslokal bei Herrn Josef Kornmüller ein Preischießen. Beginn am Samstag den 25. Dezember um 12 Uhr mittags. Schützengenie sind willkommen.

\* **Deutscher Schachverein.** Sonntag fand in Amstetten ein Freundschaftswettkampf zwischen Waidhofen und Amstetten auf 12 Brettern statt. Die Waidhofener Spieler trafen mit dem Mittagszuge dort ein, und wurden von den Amstettenern herzlich begrüßt. Herr Obmann Markiel hob in treffenden Worten die Bedeutung des Schachspieles hervor und drückte den Wunsch aus, daß die beiden Vereine auch in Zukunft ein freundschaftliches Band verbinden möge. Für Waidhofen dankte Herr Dr. Schöler in kurzen Worten. Nach der Auslosung, bei der Waidhofen auf den geraden Brettern Weiß hielt, begann Schlag 2 Uhr das Turnier. Am ersten Brett trafen Herr Graf Marengi (Weiß) und Herr Kaufa jun. (Schwarz) zusammen. Der Ruf, der beiden Herren als sehr starke Spieler voranging, wurde vollauf gerechtfertigt. Erst nach dem 47. Zuge gelang es Schwarz, sich auf dem Damenflügel 2 Freibauern zu verschaffen, die das Spiel zu seinen Gunsten entschieden. Nach fast 5 Stunden zähesten Kampfes gab Weiß die Partie auf. Am 2., 3., 4. und 7. Brett gewann Amstetten, auf den übrigen Brettern Waidhofen und trug somit den Endsieg 8:4 davon. Es gereicht dem jungen Waidhofener Schachverein nur zur Ehre, daß er das erste freundschaftliche Zusammentreffen mit dem spielstarken Schachverein für sich entscheiden konnte. An dieser Stelle sei auch bemerkt, daß die hiesigen Vereinsturniere nach Weihnachten beginnen werden.

\* **Weihnachtsfeier der Kinderriege des Turnvereines „Lüzow“.** Frau Lehrerin Laura Kunze und Fr. Hansi Prass als Leiterinnen der Kinderriege der Kleinsten, brachten den glücklichen Gedanken, den kleinen Buben und Mädchen eine Weihnachtsfreude zu machen, zur gelungensten Durchführung. Unter dem lichterstrahlenden Tannenbaume führten größere Mädchen ein gelungenes Theaterstückchen und ein hübsches Weihnachtsspiel mit Gesang auf. Der Weihnachtsmann mit seinem weißen Bart und seinem großen Sack wurde nicht wenig gemustert und bestaunt. Mehrere Mädchen trugen recht hübsch Weihnachtsgedichte vor. Herzinnig erklangen die Lieder „Ihr Kinderlein, kommt“ und „Stille Nacht“ aus den Kehlen der noch ungeübten kleinen Kinderschar, die im Kreise aufgestellt, dann mit allerlei Zurufen den Knecht Ruprecht begrüßten. Mit schönen und guten Worten konnte dieser einen großen Sack mit Päckchen ausleeren, zu denen die Gesundheitsriege der Frauen in

liebenswürdigster Weise die Süßigkeiten gespendet hatte. Das war ein köstliches Aufleuchten in den Augen der Kleinen, als sie sich ein Säckchen und Nüsse und mancherlei anderes Schmaconvolles holen konnten. Daß der Weihnachtsmann auch der wackeren Führerinnen der Kinderriege nicht vergaß, ist nur zu loben.

\* **Christbaumfeier im Lehrlingsheim.** Diese fand Sonntag den 20. d. M. statt und gestaltete sich zu einer schönen, würdevollen Feier. Horticler Herr M. Erb eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache, begrüßte alle Erschienenen, insbesondere Herrn Bürgermeister A. Lindenhofer, Herrn Professor Schendl, den Obmann des Gewerbebundes Herrn Dobrosky, den Vorsteher der Handelsgenossenschaft Herrn J. Blamoser und widmete dem leider viel zu früh dahingeshiedenen früheren Horticler R. Lüben einen kurzen Nachruf, worauf Herr Prof. Schendl die Festrede hielt, die vom Herzen kommend und zu Herzen gehend einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden machte. Dann folgten Musikvorträge und das unvergängliche „Stille Nacht“ gelangte in ganz eigenartiger Besetzung, nämlich Violine (Herr O. Pöhl), Zither (Herr J. Pöhl), Laute (Frl. Erna Lüben), Streichzither (Herr Buchberger) zum Vortrage. Die schönen Musiklänge fanden großen Beifall und hoben die weihvolle Stimmung. Malerlehrling H. B. trug dann das sinnige Gedicht „Die heilige Nacht“ sehr gut vor. Für 26 Lehrlinge lagen Geschenke unter dem strahlenden Christbaum, die durch Spenden aufgebracht wurden und nun durch den Horticler Herrn M. Erb zur Verteilung gelangten, welcher noch herzliche Worte und Ermahnungen an die Jünglinge richtete. Zum Schluß sang Frl. Erna Lüben einige Lieder mit Lautenbegleitung, die beifälligst aufgenommen wurden. Gewiß wird diese schlichte aber würdevolle Christbaumfeier allen Teilnehmern, besonders aber den Lehrlingen in schöner Erinnerung bleiben.

\* **Nacht um Nacht.** Vor kurzer Zeit, um a siemi auf d'Nacht, — Dö Leut hobn oll sch Feitobnd gmocht, — Do hört beim Ybbsturm draußt ma schrein, — Es solltat wo a Feuer sein. — „J bitt, schreit oani, „gehts nur gschwind, — Weil uns jo 's ganze Haus vabrünn, — Gehts nur schen gschwind auf d'Polizei — Und meld's der Brand do an hiazt glei“. — Und richti san glei zwoa aufi grennt, — Hobn gmeldt daß d'Lehrwertstott fest brennt; — Drum lossn's glei d'Sirene burrn. — Da Wacht drobnat aufn Turm, — Der is daweil vafändig schon, — Und schlogt schö fleißi fünfmal an. — Dö Feuerwehr is aufn Hüafn, — Weils wissn, daß do löschn müafn; — D'Autoleut san in Zeughaus schon, — Und turbeln fleißi 's Auto an; — Da Zeugwart schiaßt a umandn — Und macht sie glei sei Darbatzwand, — La Löschmoaststellpatreta dann, — Der treibt a seine Steiga an. — A Rottenführer a glei drauf, — Seht gar sein Helm vafehrt gschwind auf — Und mit drei Steiga fährt er dann — Gleit mitn Hanswogn davon. — Dö Schlauchmannschafft is a scho do, — Fahrt mit dö Häpeln a glei o; — Dann gehts dahin jo nur schö gschwind, — Der oani vorn, da andre hint. — Was obi üban Grobn tuan femma, hobens eahna gsgot, daß d'Ybbs soll brenna. — Da Kommandant is längst scho drunt, — Hot gsuaht und hot foa Feuer gfound; — Und Leut san gstandn wie ma stacht, — Als hätt ma was zum Schenta griagt. — Da Feuerwehr, der is döös z'dumm, — Drum fehrts in olla Eil glei um, — Ziagn aufi fest den schwarzen Wogn, — Schön langsam wieba üban Grobn. — Dö andern Leut gehn a olli hoam, — Weil's mitn brenna niz is worn — Und denkan jo, ma soll nöt flenna, — Wanns a wo raucht, muaf jo net brenna. — Es sei nun jedem das zur Lehr, — Für d' Kältn gibts foa Feuerwehr.

\* **Zur Aufklärung.** In unserer letzten Folge erschien eine Notiz: „Bitte an edle Menschen“, in welcher es heißt, daß der Schmiedgehilfe Müller von einem hiesigen Autofahrer niedergebrosen wurde und infolge dieses Unfalles in einer Irrenanstalt untergebracht werden mußte. Herr Stefan Voglauer, der bei diesem Zusammenstoß das Auto lenkte, ersucht uns nun, festzustellen, daß ihn an diesem Unfälle kein Verschulden trifft, was auch bei der Gerichtsverhandlung einwandfrei hervorging, da auch die Zeugen bekräftigen, daß das Auto bereits stand und Müller in das stehende Auto hineingefahren ist und sich hierbei eine Fußverletzung zuzog.

\* **Weihnachtsspenden.** Für das hiesige Krankenhaus: Holzstoffabrik Schütt Sch. 10.—, Herr Josef Melzer 10.—, Tabakhauptverlag Pöhrasnit Zigarrenspitze und Briefpapier, Herr Sergius und Frau Johanna Pauser 10.—, Herr Alexander Weiß 5.—, Herr Anton Achleitner 20.—, Herr Franz Nagel 10.—, Herr Gutsbesitzer Friedrich Weitmann 40.—, Herr Rudolf Guger 5.—, Tischgesellschaft Hladke 5.—, Herr Julius Fleischwinderl 10.—, Herr Baumeister Seeger 5.—, Herr Oberlehrer Leopold Kirchberger 3.—, Herr Josef Wolkstorfer 8.—, Anton und Leopoldine Köckl 3.—, Herr Josef und Frau Marie Brandstetter 20.—, Herr Nagel in Aschbach 5.—, Herr Josef Popper 20.—, Dr. Bachmayerische Gutverwaltung 7 Stück Christbäume. Für die Invalidenortsgemeinschaft: Herr Josef und Frau Marie Brandstetter, Sägewerksbesitzer, Sch. 10.—. Herzlichen Dank allen edlen Spendern!

\* **Weihnachtsspenden für das Säuglingsheim:** Nachträglich sind an Spenden noch eingelangt: Von Herrn Altbürgermeister Kötter Sch. 10.—, von Herrn Julius Geyer 20.—, von Herrn Dunzer 10.—, von Herrn Fried. Weitmann 40.—, von Herrn Ignaz Brandstetter 10.—, von Herrn Josef Melzer 30.—, von der Firma Graf 20.—, Ungenannt 5.—. Die Verwaltung des Heimes

erlaubt sich an dieser Stelle nochmals allen hochherzigen Gönnern den wärmsten Dank für alle Spenden auszusprechen. Möge die Freude, welche durch die Bescherung der Kleinsten der Kleinen, bereitet wird, allen unseren Förderern ein Beweis der richtigen Verwendung der Spenden sein und sie veranlassen, uns auch in Zukunft zu gedenken! Die Verwaltung des Säuglingsheimes.

\* **Beim Bezirksfürsorgerate Waidhofen a. d. Ybbs** sind als Weihnachtsspende für die Pflinglinge des Bezirksaltersheim Waidhofen a. d. Ybbs eingelangt: Von Firma Graf und Winkler Sch. 20.—, Herrn Stadtrat Kötter Sch. 10.—, Herrn Julius Geyer Sch. 10.—, Herrn Rudolf Guger Sch. 5.—, Ungenannt Sch. 40.— für arme Waisen. Herzlichsten Dank.

\* **Spende fürs Armenhaus.** Herr Piatz um 50 Schilling Klezenbrot. Herzlichen Dank!

\* **Ein unheimlicher Besuch.** Am 21. ds. um 4 Uhr früh wurde die Hausgehilfin des Schneidermeisters Herrn Langer, Hoher Markt Nr. 21, durch Klopfen an ihrem Zimmerfenster, das sich im Hofe befindet, aus dem Schlafe geweckt und ein fremder Mann bat, ihm zu öffnen. Herr Langer und seine Gehilfen, die von der Hausgehilfin geweckt wurden, trafen im Hofe einen Mann an, der, wie es anfangs schien, auf ganz unerklärliche Weise in den vom Vorder- und Hintertrakt, sowie vom Nachbarhause, Hoher Markt Nr. 19, umschlossenen Hof gekommen war. Der Eindringene wurde festgehalten und die Sicherheitswache herbeigerufen. Ein im Hofe in mehr als Stockhöhe am Nachbarhause angebrachtes Fenster, das offen stand, wies den Weg, den der Mann genommen hatte und konnte alsbald das Rätsel, wie es ihm möglich war, in den versperrten Hof zu kommen, gelöst werden. Er war vom Garten des Hintertraktes des Hauses, Hoher Markt Nr. 19, also vom Graben aus über ein Obstbaumspalier durch ein im ersten Stocke offen gestandenes Fenster in ein Zimmer eingestiegen, in dem ein Student schlief. Dieser wurde durch das verursachte Geräusch wach und sah einen Fremden auf einem Sessel sitzen, der auf die Frage, was er hier suche, seine Anwesenheit nicht erklären konnte. Der Student beförderte den Mann zur Tür hinaus, unterließ es aber, die Hausleute von dem Vorfalle zu verständigen. Der Mann suchte nun nach einem Wege aus dem Hause

## Seit Urgroßmutter's Zeiten ist der echte Oberlindober Feigentaffee

berühmt wegen seiner vorzüglichen Qualität. Sein hoher Fruchtzucker-Gehalt macht ihn zu einem Nahrungsmittel.

und kam schließlich zu dem Hoffenster, das er öffnete und auf das unterhalb befindliche Stiegedach stieg, wo er abrutschte und dann in den Hof sprang. Der Fremde stellte sich beim Eintreffen der Wache als schlafend und behauptete am nächsten Tage, sich an nichts erinnern zu können. Die Frage, was den Mann, er ist ein auf der Durchreise befindlicher Kutscher aus Wien, durch das Eindringen in die Häuser bezweckte und ob er einen Diebstahl beabsichtigte, ließ sich nicht klären. Er wurde, da er einen Begleiterschein, der zum Besuche der Verpflegungsstationen berechtigt, fälschte, dem Bezirksgerichte eingeliefert.

\* **Verhaftung.** Der vom Gendarmerieposten Rosenau wegen eines versuchten Sittlichkeitsdeliktes an einem 13-jährigen Mädchen gesuchte Gottfried B. wurde am 21. d. M. von der Sicherheitswache hier verhaftet.

\* **Diebstahl.** In einem hiesigen Hotel trat am 11. d. M. als Aushilfskutscher der Feilenhauer Franz Stachel in Dienst. Schon nach einigen Tagen wurde das Fehlen eines Kassettes und von Goisererschuhes bemerkt und schien der neue Kutscher verdächtig, diese Gegenstände gestohlen zu haben. Eine Nachschau in den Jahndungsblättern ergab, daß Stachel vom Gendarmerieposten W. Neustadt wegen eines in Felixdorf verübten Einstiegsdiebstahles gesucht wird und wurden bei der vorgenommenen Effektdurchsuchung fast alle in Felixdorf einem Kutscher gestohlenen Sachen und zwar Kassetten und Wäsche vorgefunden. Stachel wurde dem

## Neujahrswünsche

die von der brieflichen-Bersendung erheben, bitten wir bis längstens Montag den 28. Dezember 1925 aufzugeben.

## Verwaltung des „Boten von der Ybbs“

Bezirksgerichte eingeliefert. — Aus einem Schlitten, der am Sonntag vormittag kurze Zeit unbeaufsichtigt vor dem Postgebäude stand, wurde ein Wittertragen aus grün-graumeliertem Loden, vorne offen, mit schwarzen Knöpfen, innen zwei Taschen, gestohlen.

\* **Dieser Nummer** liegt ein Prospekt über Kathrein's Kneipp Malzkaffee bei. Der echte Kathreiner ist seit 34 Jahren der beste Ersatz für den heute unerschwinglichen Bohnenkaffee und wird stets in gleichbleibender Güte geliefert. Wir machen unsere Leser hierauf besonders aufmerksam.

\* **Sonntagberg.** (Todesfall.) Am Samstag den 19. ds. ist der Besitzer von Kl.-Wolfed, Herr Johann Erthaler, im 53. Lebensjahre verschieden.

\* **Ybbs.** (Voranzeige.) Der Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger in Ybbs veranstaltet am 10. Jänner 1926 in Heigl's Saallokale sein Kameradschaftsfest, verbunden mit Glückshafen und Kurpost. Anfang 4 Uhr nachmittags. Um Spenden für den Glückshafen wird gebeten. Selbe werden von Herrn Heigl entgegengenommen und spricht der Kameradschaftsverein schon im Voraus seinen besten Dank aus.

\* **Ybbs.** (Theateraufführung der Schulfinder.) Das bei der Christbaumfeier so gut gegebene Theaterstück „Silvestria, die Waldfee“ sowie der Kinderreigen mit Liedern und Gedichten, werden am 26. ds., Stefaniatag, 3 Uhr nachmittags, im Engelbert Heigl's Gasthaus zur nochmaligen Aufführung gelangen.

\* **Ybbs.** (Christbaumfeier der Schulfinder.) Weihnachten ist das Fest des Kindes. Kein anderes Fest des Jahres erfüllt derselben Herz mit solcher Sehnsucht, Freude, Lust und Seligkeit als das schöne Christfest mit der frohen Botschaft des Christkinds und seiner reichen Gaben. Und wo Kinder sind in einer Familie, da ist Jubel und Wonne und helles Kinderlachen, wenn am hl. Abend der Christbaum erstrahlt und leuchtet in der Pracht der bunten Gaben. Wie so viele arme Kinder gibt es, denen jenes große Glück versagt ist, die in bitterer Not das schönste Fest der Kindheit entbehren müssen. In der Schule von Ybbs sollte es aber heuer kein Kind geben, das dieses Fest nicht von Herzen mitfeiern konnte. Darum veranstaltete am Sonntag den 20. d. M. der hiesige Ortschulrat mit dem Lehrkörper der Schule eine größere Christbaumfeier. Nach dem Hochamte versammelten sich sämtliche Schulkinder der hiesigen Volksschule und der Schule in Großprolling, 304 an der Zahl, in Engelbert Heigl's Festsaal, der in lebenswürdiger Weise gratis zur Verfügung gestellt wurde, wo sie in schönen Liedern und Gedichten recht freundlich das Christkind feierten und einen gelungenen Reigen um den herrlich geschmückten Christbaum führten. Von der Bedeutung der Feier und des Christbaumes selbst sprach der Katechet Koop. P. Ambros. Den Glanzpunkt der Vorführung bildete aber das von den Schulkindern sehr gut gegebene Theaterstück „Silvestria, die Waldfee“, zu dessen Aufführung der deutsche Turnverein Ybbs (Turnerbund 1919) seine Bühne in entgegenkommender Weise zur Verfügung stellte. Als dann gar noch der große Weihnachtsmann mit seinen reichen Gaben kam, da wollte der Jubel der Kleinen kein Ende nehmen. Beteiligt wurden alle Schulkinder mit einem Weihnachtsstrizel und einem Pakete voll Äpfel, Nüssen, Feigen und Backwerk. Außerdem erhielten 62 ärmere Schulkinder von Ybbs, 8 von der Gemeinde Haselgraben, 10 von der Gemeinde Maisberg, 15 von der Gemeinde Schwarzenberg und 3 von der Gemeinde Prolling Gaben an Schuhen, Kleidungsstücken und sonstigen brauchbaren, nützlichen Dingen, so daß im Ganzen 402 Gaben verteilt wurden. Die Schuhmacher von Ybbs lieferten 34 Paar handgemachte Schuhe zum Selbstkostenpreis. Die Kosten für alle die Gaben wurden durch die einzelnen Gemeinden im Verhältnis ihrer Kinderzahl an der Schule aufgebracht. In dankenswerter Art spendeten ferner die Kaufleute vom Markte sowie an brauchbaren Sachen, daß alle bedürftigen Schulkinder mit einer Gabe beteiligt werden konnten. In Ybbs selbst wurde eine Sammlung eingeleitet, welche allein die Kosten für 24 Paar Schuhe deckt. Zum Schluß der selten schönen Feier, an der der hochw. Herr Pfarrer Konst. P. Adalbert Jahl, die einzelnen Bürgermeister mit den Vertretern der Gemeinden und zahlreiche Eltern sowie Freunde der Schule teilnahmen, erstattete der Herr Oberlehrer Jos. Dürnberger im Namen der so hochbeglückten und reichbeschenkten Schulkinder in herzlichen Worten den Dank an die hochherzigen Spender der Gaben. Herr Ortsschulratsobmann Joh. Beutl sprach den Dank und die höchste Anerkennung im Namen des Ortsschulrates den Herren Bürgermeistern und Gemeindevetretern sowie besonders dem gesamten Lehrkörper der Schule für die opferwillige Zusammenarbeit zur Feier aus, der sich mit dieser Veranstaltung ein bleibendes Denkmal im Herzen der Kinder und ihrer Eltern gesetzt hat. Diese Schulchristbaumfeier hat so recht wieder gezeigt, wie Elternhaus, Schule und Gemeinde in harmonischer Zusammenarbeit Großes und Ersprießliches zum Wohle der Kinder zu leisten vermögen. Möge allen, die zur Feier mitwirkten und ihr Scherlein dazu beitrugen, der Dank und der Segen des Christkinds im vollstem Maße zuteil werden.

\* **Oyponitz.** (Todesfall.) Am Montag den 21. ds. starb Frau Johanna Zehberger, Straßenwärterswitwe, im 73. Lebensjahre.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

Die Zulieferer des Deutschen Turnvereines Amstetten. Samstagabend. Erwartungsvolle Festesfreude auf den Gesichtern der zahlreich im Ginneraal versammelten Zulieferer. Turner und Turnerinnen im schmunzlichen, schlichten Festkleid, Gäste von nah und fern — sie eint das Band des eigenartigen Zaubers, der über dieser weihnachtlichen Zeit liegt. Von vorne her grüßt der schlanke Tannenwipfel und hell erklingen alsbald die Töne der Musik. Mit kurzen Worten bewillkommt Sprecher Vogl alle, die gekommen sind, mit der deutschen Turnerschar das Fest zu feiern. Machtvoll erschallt das Jahnlied „... und deine Burg strahlt wieder, du alter Meister Jah!“ Auf der Bühne, an deren dunklen Wänden als einziger Schmuck das große Bundeszeichen leuchtet, steht der Barren, darauf zierlich schlanke Knabengestalten — Zöglinge — Kraft und Gewandtheit entfalten. Später dann die erste Kiege der Turnerinnen. Was sollen viele Worte da — wer wissen will, was sie alle können, gehe eben selber hin, sehe und urteile. Das gilt auch für die prächtigen Freigruppen der Zöglinge und vor allem der 1. Turnerriege, die am Spannred die bösen Geister beschworen. Ein Brunnenbau ragt, die Bühne beherrschend, von Grün umgeben. Marmornen Statuen gleich stützen Mädchen die weitausladende Schale. Auf Schale und Stufen formen sich der Turnerinnen anmutige vier Gruppen — „Leid“, „Anmut und Kraft“, „Tanz und Reigen“ und „Jahnrinnen“ — Ruhepunkte für schönheitsjuchende Augen. Hell flammt der Lichterbaum und erleuchtet allein den hohen Raum, in dessen feierliche Stille des Dietwartes (Dr. Ernst Bast) Zulrede dringt. (Wir bringen dieselbe an anderer Stelle.) Befehmsmäßig ertönt der „Eneute Schwur“, „Wir wollen das Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, wollen predigen und sprechen vom heiligen deutschen Reich“. Weisen der Musik verbinden die prächtigen turnerischen Vorführungen. Brausend erhebt sich das „Lied der alten Eichen“. Nach dem hehren Ernst mochte auch ein fröhlicher Scherz zum Rechte kommen: es waren die armen „Unterrosenbacher“ Turner, die, in langer Fahrt zu Eis erstarrt und nur schwierig wieder zu neuem Leben erweckt, ein heiteres Schauturnen veranstalteten. So ging der Abend — mitternachts — zu Ende. Am Sonntagnachmittag aber leuchtete der Baum den Jüngsten unserer Turnerschar. Mitten im Saal war ihnen und ihrem Tun Platz gemacht. Ein munteres Wöllkeltummelt sich darauf, helle Stimmchen schwirren. Ringsherum und von oben herab blicken Eltern, Geschwister und die großen Turngeschwister mit lächelnder Freude auf das frohe Treiben. Bald marschieren sie in Reih und Glied herein, singen hell und kräftig und gehen an die Arbeit. Zuerst die Allerkleinsten — tanzen einen Reigen. Dann eine richtige Schülerturnstunde, wie sie zweimal in der Woche wirklich stattfindet: Marsch und Lauf, eingeflochten körperformende Übungen, dann Gerätturnen auf Barren, Pferd und Bod und schließlich allgemeine Freibübungen mit Musik — ein rechter Gedanke, den Eltern zu zeigen, was eigentlich ihre Lieblinge immer am Turnboden treiben. Dann wieder gab es liebliche Reigen der Schülerinnen — ein Steirer-Buam- und Dirndlreigen mußte, weil er gar so reizend war, wiederholt werden. Unter dem schimmernden Tannenbaum liebt Dr. Förster der im Kreise holdenden Turnergesellschaft ein schönes deutsches Weihnachtsmärchen vor und erzählt ihnen auch allerlei über den Deutschen Turnerbund. Glänzende Kinderaugen hängen am Gesicht des freundlichen Herrn. Und jedes bekommt vom Verein auch eine kleine Gabe — das „Jahrbüchlein für die deutsche Jugend“. Nach einem Lied gehts wieder an die Arbeit. Ganz zum Schluß turnten — als Extraeinlage die „Wettesten der Jungen“ — Zöglinge — am Red. Sie haben's der ersten Kiege der Großen abgeguckt, bald werden sie auch am Festabend die Riesenwelle und den Salto machen. Dabei war es auch Abend geworden. Frisch erbraute das „Linger Sturmlied“ und die Zulieferer ward beschlossen. Ein Jahr voll fleißigster turnerischer und erzieherischer Arbeit, aber auch reich an turnerischen und sittlichen Erfolgen geht mit diesen glänzend gelungenen Zulieferern zur Reize, mit frohem Mut im Herzen und schweller Kraft in Körper und Geist gehts ins neue Jahr, an dessen Himmel ein heller Stern leuchtet: das 2. Bundesturnfest. Alle, die dem Feste angewohnt, können nichts anderes als wahre Freude am Wirken des Vereines empfinden; was besser zu machen ist, wird geschehen, was gut und recht war, wird so bleiben. Und alle jene, die dabei tätig waren, voran die Führer, Turnwart Farneder, die Abteilungsleiter und Vorturner, können des Dankes und Lobes der Gäste und der Schar der Turner und Turnerinnen sicher sein — sie mögen darin ihren schönsten Lohn für Mühe

**Geeignete**

1871

**Weihnachtsgeschenke für Groß und Klein**

im Spezialhaus für Tuch- und Modewaren

**Ferdinand Edelmann, Amstetten.**

und Opfer sehen. Jenen aber, die andern Sinnes sind und diesen anderen Sinn bekunden zu müssen glaubten, mögen die trefflichen Worte des Dietwartes in der Zulrede zu denken geben. — Heil Jul!

**Kameradschaftsverein ehem. Krieger Amstetten.** (Ball-Box- und Zirkel.) Obiger Verein veranstaltet gemeinsam mit den beiden Brudervereinen Schönbild-Dorf Haag und Preinsbach am 10. Jänner 1926, 8 Uhr abends im Hotel Ginner den Kameradschafts-Box- und Zirkel. Musik besorgt die Kapelle der Bundesbahner. Im Gemüthlichen Schrammeln. Eintritt pro Person Sch. 2.—. Aktive Mitglieder die Hälfte. Erscheinen der Herren (welche Uniform haben, wie die Mitglieder der Kameradschaftsvereine, Feuerwehr, Gendarmerie, Finanzwache, Polizei, Post, Bundesbahn) in Uniform erwünscht. Zutritt haben nur aktive Mitglieder, Geladene und von diesen eingeführte Gäste. Die Einladungskarten werden zu Neujahr zugemittelt. Sollte jemand unliebsamer Weise übersehen werden, so wird gebeten, sich an den Obmann Hans Sieder oder Stellvertreter Karl Hintermayer zu wenden. Die Tanzordnung wird, allen Besuchern Rechnung tragend, wie im Vorjahre wieder feise Ländler, Straußwalzer, Quadrillen usw. und auch den beliebten Juraalzer mit Serpentinenschlacht enthalten. Auch die Likör- und Heurigenchenke wird wieder urgemüthlich sein. Und Herrn Ginner's Leistungen sind von der guten Nachsage des Vorjahres noch in bester Erinnerung. Der Reingewinn ist dem Kriegerdenkmal- und Sterbefond zugedacht, daher auch Spenden oder Ueberzahlungen mit Dank angenommen werden.

**Ausgestaltung des örtlichen Fernsprechnetzes.** Die Mehrzahl der Bewohner Amstettens machte verwunderte Gesichter und konnte sich nicht erklären, welcher Zweck denn damit erreicht werden sollte, daß in den ersten Dezembertagen quer über den Hauptplatz ein Graben ausgehoben wurde, der sich auch noch in die Höhe der Häuser Nr. 26 und 31 erstreckte. Es handelt sich hierbei um Folgendes: Die örtlichen Fernsprechleitungen verlaufen durchwegs auf Dachständern, welche jedoch bereits vollständig besetzt sind und daher keine neuen Anschlüsse mehr ermöglichen. Nachdem jedoch zahlreiche Ansuchen um Neuanschlüsse vorliegen, entschloß sich die Postdirektion zur Legung eines Kabels. Dasselbe ist in der Weise geplant, daß es vom Hauptpostamt am Bahnhof auf einem noch nicht sicher bestimmten Wege auf den Hauptplatz führt und zwar ungefähr bis zur Mitte desselben. Hier verzweigt sich das Kabel in zwei Äste, wovon der rechte in den Hof des Hauses Nr. 26 und der linke in jenen des Hauses Nr. 31 führt. An die beiden Endpunkte werden mittels Freileitungen die neuen Sprechstellen angeschlossen. Die vorerwähnte Grabung wurde also zu dem Zwecke der Legung der beiden Kabeläste samt der Verzweigung, bezw. dem Zusammenschluß zum Hauptkabel durchgeführt und zwar aus dem Grunde noch zu dieser ungünstigen Jahreszeit, da der hierfür bestimmte Teilkredit noch vor dem Ablauf des Rechnungsjahres verwendet werden mußte. Für das Hauptkabel war ursprünglich die Linie Außerey und Innerer Graben—Eggersdorferstraße—Hauptplatz geplant gewesen. Inzwischen wurde aber mit dem Bau des Fernkabels Wien—Passau eingeseht, wofür bereits die neue Verstärkerstation an der Ecke Wienerstraße—Kubaststraße im Rohbau fertiggestellt ist. Von der Verstärkerstation wird eine Abzweigung des Fernkabels zum Hauptpostamt geführt. Es wurde nun vorgesehen, die beiden Kabel, d. i. das Fernkabel und das örtliche Hauptkabel innerhalb der Stadt in einen gemeinsamen Graben zu verlegen. Auf welcher Linie, bezw. welchem Wege dies geschehen soll, steht noch nicht endgültig fest. Man hat die Wienerstraße hierfür im Auge, jedoch bietet diese sehr bedeutende Schwierigkeiten. Ein sonstiger Zusammenhang zwischen den beiden Kabeln, bezw. den gegenständlichen Bauführungen besteht nicht.

**Verstorbene.** Anton Pechböck, Viktualienhändler, 40 Jahre, Herzschlag. — Maria Hödlberger, Privat, 75 Jahre, Lungenentzündung. — Anna Hinderbuchinger, Wirtschafterin, 59 Jahre, Herzlähmung. — Johanna Forstner, Wirtschafterin, 76 J., Lungenentzündung. — Johann Pajserbichler, Angestellter der B.-B., 43 Jahre, Herzlähmung. — Otto Thiel, Polizeiwachkommissär, 56 Jahre, Asthma. — Anna Zeitlhofer, Wirtschafterin, 2 Monate, Lebensschwäche. — Leopold Sigl, Oberkassier der B.-B., 51 Jahre, Speiseröhrentrebs. — Johann Kahlföcher, Angestellter der B.-B., 54 Jahre. — Karl Sonnleitner, Kind, ein Monat, Lungenentzündung. — Ludwig Graggobler, Angestellter der B.-B., 50 Jahre, Bauchfellentzündung. — Albert Prokisch, Hilfsarbeiter, 50 Jahre, Lungentuberkulose. — Friedrich Grasborn, Hilfsarbeiterskind, 5 Monate, Bronchitis. — Marie Stanzl, Versorgung, 75 Jahre, Altersschwäche. — Marie Koblberger, Weichenstellersgattin, 35 Jahre, Lungentuberkulose. — Marie Großberger, Private, 88 J., Altersschwäche.

**Weltpanorama Amstetten, Burgfriedstraße 14.** Vom 30. Dezember 1925 bis 3. Jänner 1926 wird in prachtvollen Aufnahmen die großartige Weltausstellung in Brüssel vorgeführt. Die Besichtigung dieser Folge wird jedermann anempfohlen.

**Zeilerin.** (Schwerer Unglücksfall.) Am 15. d. M. begab sich das Schulmädchen Therese Wagner nach der Messe gegen 1/8 Uhr früh in die Schulklasse, um sich dort zu wärmen. Das Mädchen stellte sich ganz an den Ofen. Es dürsten wahrscheinlich aus dem Ofen Funken herausgeflogen sein, welche die Kleider des Mädchens in Brand steckten. Therese Wagner lief rasch die Stiege hinunter ins Freie, wo sie zwei Schulknaben beherzt packten, um sie in den Schnee zu werfen. Das Mädchen aber riß sich los und lief, die brennenden Kleider am Körper, weiter. Zwei zufällig des Weges daherkommende Männer erstickten die Flammen und brachten das schwerverletzte Mädchen in die Wohnung des Oberlehrers, wo der rasch herbeigeholte Gemeindefeldarzt Dr. Ludwig ihm ärztliche Hilfe leistete. Das Mädchen wurde sogleich ins Amstettner Krankenhaus überführt und liegt dort hoffnungslos danieder.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**Markt Ushbach.** (Deutscher Männergesangsverein.) Der deutsche Männergesangsverein hält auch heuer so wie bisher, im Saale des Gasthofes Nagl mit Unterstützung seines Hausorchesters seine Silvesterfeier ab. Zur Aufführung gelangen ein Singpiel, Einakter, Orchester- und Gesangsvorträge. Am 3. Jänner 1926, nachmittags 3 Uhr, wird das vollständige Programm nochmals aufgeführt. Karten zu Sch. 1.— und Sch. —.70 bei Kaufmann Preindl, Ushbach.

**Markt Ushbach.** (Zulieferer des deutschen Turnvereines.) Am 20. Dezember hielt der deutsche Turnverein Markt Ushbach seine diesjährige Zulieferer im Saale des Gasthofes Nagl ab. Der Abend war ausgefüllt von gediegenen Leistungen der Turner. Zum erstenmale zeigte heuer die neugegründete Knabenriege ihr Können, die Freibübungen und die Aufstellung der Pyramiden dieser Kiege waren hervorragende, desgleichen die Stabübungen der Turnerinnen. Die Turner leisteten am Barren das Menschenmögliche und brachten gelungene Kunstfreibübungen zur Schau. Die Zulieferer vor dem brennenden Weihnachtsbaume hielt der Dietwart des Vereines Direktor Otto Guttschmidt in zu Herzen gehender, formvollendeter Weise, worauf die Geschenkeverteilung an die Knaben folgte. Da gab es heitere, vergnügte Kindergesichter! Scharlieder und erstklassige Klavierstücke des Herrn Dr. List trugen viel zur gelungenen Feier bei. Die schön verlaufene Zulieferer unseres noch jungen Turnvereines, dessen Obmann Herr Amesbichler ist, beweist, mit welcher Hingabe Turnwart Walter Strondl und seine Turner und Turnerinnen sich der Turnsache befleißigen. In der jetzigen Zeit doppelt zu begrüßen!

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer.** (Schlittenrennen.) Das rege Interesse und die Mitarbeit weitester Kreise lassen hoffen, daß das am 10. Jänner 1926 auf der hiesigen Gestütsrennbahn stattfindende Schlittenrennen an Erfolg denen früherer Jahre nicht nachsteht wird.

**Aus Gaming und Umgebung.**

**Gaming bei Gaming.** (Vom Theater.) Unsere Theatergesellschaft hat uns am Sonntag den 6. Dezember wieder herzlich lachen gemacht. Unter der bestbewährten Leitung des Herrn Weiß wurden zwei Stücke und zwar „Bürgermeister Krampf“ und „Kulliko will heiraten“ mit sehr schönem Erfolge gespielt. Die resche Bürgermeisterin (Frau Mathilde Mayerhofer) belebte mit ihrem Sohne (Herr Reiter) recht froh neben den anderen Spielern die Bühne. Der ernste Feuerwehrhauptmann (Herr Sulzbacher) und der Bürgermeister (Herr Hofegger) packten sehr gut in die Szene und gebührt allen Spielern das größte Lob. Im Lustspiele „Kulliko will heiraten“ zeigte Frau Sulzbacher von guter Begabung und Herr Stöger erweckte durch sein gutes Spiel besondere Heiterkeit. Nicht zu vergessen ist der Fortschritt, den die Bühnenausstattung machte. Herr Malermeister Streicher aus Lung hat mit wahrhaft künstlerischer Hand die Bühne in ein bayrisches Bergland verwandelt. Es wird dem Meister von allen Seiten das größte und auch verdiente Lob gezollt. — Zu Weihnachten wird uns ein schönes Volksstück mit Gesang, „Das Heideröslein“ überraschen. Glück auf zum frohen Spiele!

(Unfall.) Am 11. Dezember vormittags verunglückte der Holzarbeiter Johann Lengauer beim Stämmeholzen sehr schwer, indem ihm ein Stamm den linken Unterschenkel zertrümmerte. Dem Verunglückten und seiner Familie wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

(Wom Wetter.) Entgegen den verschiedensten Voraussagungen zog bei uns der Winter mit aller Strenge ein. Eine ganz hervorragende Schi- und Rodelbahn bietet sich für den Wintersport und auch die Eisschützen kommen auf ihre Rechnung.

**Wbiso für Kaufleute!**

Die bekanntesten erstklassigen **Fourrees, Dragees und Kanditen** aller Art der

**Alpenländischen Zuckerwarenfabrik Akt. Ges. in Klagenfurt**

2038 bekommen Sie zu Originalfabrikpreisen bei

**Anton Bircher, Delikatessen, Amstetten.**

### Veranstaltungen:

### Verschiedene Nachrichten.

**Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Gesellschaft m. b. H.** empfiehlt sich zur Anfertigung von Plakaten, Einladungsbriefen und -Karten, Eintrittskarten für alle Herbst- und Winter-Veranstaltungen von Vereinen, Korporationen, Gesellschaften und Privaten. Rascheste Lieferung, billigste Preise. Kostenlose Verlautbarung im „Bote von der Ybbs“ in der händigen Rubrik „Veranstaltungen“ vom Tage der Bestellung bis zur Abhaltung.

#### In Waidhofen:

- Samstag den 26. Dezember, 8 Uhr** Konzert der Stadtkapelle bei Inführ (Kreul).
- Samstag den 2. Jänner 1926:** Kameradschaftsball bei Inführ (Kreul).
- Samstag den 9. Jänner 1926:** Eisenbahner-Postler-Ball in Löwenjaale.
- Samstag den 9. Jänner 1926:** Touristen-Kränzchen der Naturfreunde bei Inführ (Kreul).
- Samstag den 9. Jänner 1926:** Rutscher- und Chauffeurball bei Gahner (Weyrerstraße).
- Sonntag den 10. Jänner 1926:** Schauturnen (städt. Turnhalle), 2 Uhr; **Samstag den 16. Jänner:** Turnerbball (bei Stepanek), 8 Uhr, des Arb.-Turn- und Sportvereines Waidhofen.

**Samstag den 26. Dezember, 8 Uhr** abends **Zulfeier** der Männerabteilung; **Sonntag, 27. Dez., 3 Uhr** nachmittags, **Zulfeier** der Jugendabteilung des T. U. M. Merfeld bei Kuh in Hausmening.

**Sonntag den 27. Dezember, 5 Uhr** nachmittags: **Weltliche Weihnachtsfeier** der Freidenkerortsgruppe Waidhofen bei Inführ.

**Donnerstag den 31. Dezember, 1/8 Uhr, Silvesterfeier** der freim. Feuerwehr Ybbsitz bei Heigl. **Samstag den 2. Jänner 1926:** Wiederholung der Aufführungen.

**Donnerstag den 31. Dezember, 1/8 Uhr, Silvesterfeier** des Arbeiter-Gesangvereines „Freiheit“ Gerstl bei Eichler.

**Donnerstag den 31. Dezember, 8 Uhr, Silvesterfeier** des A. G. B. „Eintracht“ bei Pänkbauer in Hilm-Kematen. Am 3. Jänner 1926 Wiederholung des Silvesterprogramms.

**Sonntag den 10. Jänner 1926:** Feuerwehrball in Kofenau bei A. Wedl.

**Sonntag den 10. Jänner 1926:** Sanitätskränzchen der freim. Feuerwehr Gafenz bei Büßler.

**Sonntag den 7. Feber 1926, 7 Uhr, Kriegerball** bei Kronlachner in Gafenz.

#### Amstetten:

**Dienstag, 5. Jänner 1926, 8 Uhr, 5. Farbenkränzchen** der Ferialverbundung „Althaus“ bei Ginner.

#### Eine Rabenmutter, die ihr Kind erfrieren läßt.

Auf dem stark verschneiten Wege zwischen Andreasberg und Zoidlhäuser im Böhmerwalde zog eine herumziehende Krämergesellschaft aus der Taborer Gegend des Weges. Ein siebenjähriger Knabe konnte nicht Schritt halten und mußte zurückbleiben. Die Mutter des Kindes kümmerte sich jedoch trotz des Weinens und Rufens des Kleinen nicht um denselben, so daß er immer weiter zurückblieb und schließlich vor Mattigkeit sich niederlegte, um auszuruhen. Am nächsten Morgen wurde das arme Kind von Schulkindern aufgefunden, es war erfroren. Die unmensliche Mutter wurde von der Gendarmerie verhaftet und an das Bezirksgericht Oberplan eingeliefert.

#### Was Fords verdienen.

Aus Washington meldet man: Der Abgeordnete Rainy (Illinois) berichtete im Repräsentantenhaus, daß der Automobilkönig Henry Ford und sein Sohn Edsel gegenwärtig in drei Tagen je eine Million Dollars verdienen. Falls diese beiden Männer ihre Einnahmen in dem bisherigen Maße fortsetzen, werde sich in elf Jahren der Verdienst auf täglich eine Million Dollar steigern. Rainy knüpfte an diese Bemerkungen noch den Scherz: Falls Ford die Summe, die jetzt sein Vermögen darstellte, als neugeborenes Kind zu zählen begonnen hätte (und zwar bei achtstündiger Arbeitszeit, genau so wie die Geldzähler der Banken), so hätte er heute noch nicht die Hälfte durchgezählt.

#### Bernhard Shaw und die schönste Frau Amerikas.

Der amerikanische Biologe und Rassenhygieniker Professor Wiggam hat kürzlich eine berühmte Tänzerin der Vereinigten Staaten, deren Namen schonungshalber verschwiegen sei, als die schönste Frau Amerikas erklärt und an diese Anerkennung die Aufforderung geknüpft, daß man gerade von den schönsten Frauen in erster Linie verlangen müsse, daß sie zu Nutz und Frommen der Rassenervollkommenung möglichst zahlreiche Familien gründen, und so ihre Schönheit auf möglichst viele Nachkommen vererben müßten. Die besagte Tänzerin muß sich diese Forderung wohl sehr zu Herzen genommen haben, denn sie hielt alsbald — Ausschau nach einem Mann, dessen Intelligenz auf gleicher Höhe stünde, wie ihre Schönheit. Sie erlor als solchen Bernhard Shaw und schrieb ihm, daß sie es auf Grund der Lehren des Professors Wiggam für ihre beider Pflicht halte, der Welt eine Nachkommenschaft zu schenken, die seine Intelligenz mit ihrer Schönheit verbände, denn nicht umsonst habe die Natur sie beide mit den größten Vorzügen des Geistes und des Körpers ausgestattet. Shaw antwortete ihr mit einem Briefe, der den alten Spötter kennzeichnet: „Ich stimme mit Ihnen vollständig darin überein, daß ich der Besitzer des besten Gehirnes der Welt bin und bin auch davon überzeugt, daß Sie sich des schönsten Körpers rühmen dürfen. Es könnte jedoch geschehen, daß unsere Kinder meinen Körper und Ihr Gehirn erben und deshalb erjuche ich Sie, Ihr gütiges Anerbieten mit Dank und Hochachtung ablehnen zu dürfen.“

#### Ein neues Verjüngungsverfahren.

Ein junger Wiener Arzt, Assistent der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses der Wiener Kaufmannschaft, Dr. Karl Doppler, hat, wie die „Wiener Klinische Wochenschrift“ mitteilt, die Entdeckung gemacht,

## Spezialgeschäft für Tuch- und Modewaren Emil Korner, Amstetten

**Herren- und Damenstoffe  
Seide, Blüsch, Pelzwaren, Wäsche, Weiß- und  
Wirtwaren, Vorhänge, Teppiche und Bettfedern  
in anerkannt bester Qualität und größter Auswahl.**

daß die Bepinselung von Blutgefäßen mit schwachen Karbolsäurelösungen eine langdauernde Blutüberfüllung der zugehörigen Organe hervorruft, und daß, wie zunächst Tierversuche, dann aber Erfolge, die er bei mehr als vierzig Patienten erzielte, beweisen, damit eine praktische brauchbare Methode der Verjüngung gefunden ist. Die Operation ist sehr einfach und läßt sich von jedem chirurgisch erfahrenen Arzt ausführen, der Erfolg tritt binnen wenigen Tagen ein und ist anhaltend. Dr. Doppler berichtet, der Erfolg sei in einem der Fälle schon fast ein Jahr lang unverändert. Die Krankengeschichten zeigen, daß nicht bloß in körperlicher Hinsicht die Verjüngung erfolgt, sondern daß die Lebenslust und die Lebensfrische auch bei Greisen wiederkehrt, daß Gemütsverstimnungen verschwinden und daß das ganze Gebahren sowie das Aussehen sich innerhalb kurzer Zeit ändern.

#### Ein nobler Maharadscha.

Bei einem Londoner Wohltätigkeitsfest, das die Marquise von Salisbury veranstaltete, war auch der Maharadscha von Lahore zugegen, der gerade in der englischen Hauptstadt weilte. Die Marquise ging selbst mit einem Körbchen am Arm unter ihren Gästen herum und bot Kleinigkeiten zum Kauf an. Der indische Fürst wählte aus den Gegenständen eine kleine Porzellanfigur, zog dann seinen Dolch hervor und schnitt ein großes Stück aus seinem mit Gold und Edelsteinen besetzten linken Ärmel heraus, das er der Marquise als Bezahlung anbot. Der Wert dieses Stückes Stoffes überbot den Gesamtertrag des Festes, der nicht niedrig und fünfstellig (außerdem noch in englischen Pfund gerechnet) war, um das Siebenfache.

#### Vom Zirkus Hagenbeck in Wien.

Der Zirkus Karl Hagenbeck eröffnet am 25. Dezember mit einer Monster-Weihnachtsvorstellung seine diesjährige Saison im Wiener Zirkus Krenngebäude, 2., Zirkusgasse 44. Es ist dies eine Sensation für alle Besucher, denn Zirkus Hagenbeck bietet mit seinen einzig dastehenden Vorstellungen eine derart unerhörte Fülle an Sensationen, daß keiner der Gäste den Eindruck eines solchen Abendes je vergessen kann. Unten im Kreise des gelb leuchtenden Sandes die bunte Menge der Tiere, Künstler und Clowns. In den riesigen Rängen, bis hoch unter das Kuppeldach, die frohe, staunende, feiertägliche Masse. Stallparfüm und der scharfe Knall der Chambriere werden zu lodenden Reizmitteln in des Werktages Gleichmäßigkeit und lassen das Publikum die Sorgen des Alltags vergessen und Stunden reiner Freude genießen. Darum liebt das Publikum auch den Zirkus und läßt sich von seinem Zauber mit ganzer Hingabe umfassen. Und es wird nicht enttäuscht sein von dem langersehnten Zirkus, denn Hagenbeck kommt. Schon der Name genügt, denn Hagenbeck hat seinen Namen in Wien. Der Vater erzählt dem Sohne und der Großvater dem Enkel von der Pracht der wilden Tiere, den fremden Menschen und hundert anderen Dingen, die er im Zirkus Hagenbeck schauen durfte.

## Weil er so ausgiebig ist

dürfen Sie von

## Titze Feigenkaffee

immer nur halb soviel nehmen, wie von milder farbkräftigen Fabrikaten — sonst wird der Kaffee zu bitter.

ften, die Sache, wie sie war, ihnen fürzutragen, und um ihre Hilfe zu bitten.

Es hätten an dem Tage alle guten Schlüsse durchgehen können, so einstimmig waren sie, und die erste Freude machte ihr Herz weich. Da läßt es sich schmieden zu allerlei Gutem; und solcherlei Augenblicke kommen bei jedem Gemeinwesen, und es fehlt nur leider oft an denen, so es dann zum guten nutzen.

So ich aber alles her erzählen sollte, was an dem Tage in beiden Städten vorging, da könnte ich nicht aufhören. Was einer ist, das kann er auch im stillen sein; aber was er sich fühlt, das muß heraus. Die andern könnten's nicht fühlen. Sie fühlten sich frei in Berlin und Cölln, und alle Welt sollte es wissen. Darum hingen Tücher und Teppiche aus den Fenstern und über den Türen steckten grüne Keiser, und die Gewerbschilde waren mit Bändern geschmückt. Und wer dabei gewesen, wie sie den Richter des Markgrafen gefangen setzten und des Balzers Haus stürmten, er erzählte es allen, die nicht dabei gewesen; und was wirklich geschah, das ward nicht verschwiegen, ward aber noch manches hinzugelegt; und was am Georgentor noch klein war, wie ein Kiebitz, das ward am Teltower Tor schon groß als ein Straußenei. Und die Türen in allen Häusern standen offen und Schenktische in den Fluren; wer vorbeiging, dem ward zugebetrunken und ein Glas gereicht, und er mußte anstoßen auf die Freiheit der Städte.

Da zogen die Gewerke vorüber, wie es vor alters gewesen mit Spielleuten und fliegenden Fahnen, voraus an langen Stangen ihre Gewerkszeichen; und was Rüstungen hatte, die waren umgeschmückt, daß es kriegerisch genug aussah. Keiner aber, der nicht eine Pidelhaube auf dem Kopfe hatte und einen Harnisch um den Leib. Und an den Häusern der fürnehmsten Bürger, zumal der von den Geschlechtern, hielten sie, und ließen die Geiger und Pfeifer aufspielen und brachten viele Lebehochs den Herren. Die sprachen dann vom Fenster

herab oder traten hinaus an die Türe und redeten da zu den Gewerken, wie ihnen ums Herz war. Da mußte jeder gradaus und von der Leber weg sprechen. Denn so einer Umschliche gemacht hätte und viel Wenn's und Aber's angebracht, ich hätt's ihm nicht raten mögen. Muß aber zu ihren Ehren ihnen nachgesagt werden, es ging ihnen von der Leber weg, wie sie von den alten Rechten der Stadt sprachen und die Marktgräßlichen zum Teufel wünschten, und männiglich zur Einigkeit mahnten. Denn Not lehrt beten.

In der Klosterstraße, da wo sie eng wird, gegen Abend zu, war kaum ein Durchkommen. Da stehen viele hohe Häuser, die den Prälaten gehören, als dem Bischof von Brandenburg, und dem von Lebus und von Havelberg, und andern geistlichen Herren; daher heißen auch die Gassen, die draußzugehen, die Papenstraße und die Bischofsstraße. Sie wohnen nicht allezeit darin; sind's nur ihre Absteigequartiere, wenn sie in der Stadt zu tun haben, zumal bei den Landtagen. Diese Häuser waren nun nicht geschmückt wie die andern; denn was ging die Freude der Bürger die Herren an, oder ihre Hausmeister, so darin wohnten. Die meisten waren verriegelt und die Fensterläden geschlossen. Da wurde geschrien, wo die faulen Bäume und Kapuzen steckten? Ob sie sich nicht mit freuen könnten? Wein hätten sie genug im Keller. Wer in der Stadt ein Haus habe, der müsse Freud und Leid mit ihr teilen. Das aber war nur das Sanfteste; es fehlte nicht an ganz andern Schimpfworten. Die von Berlin nahmen nie ein Blatt vor den Mund, wenn von den Glasköpfen die Rede kam. Ihre Väter hatten wohl erfahren, was Bann und Interdikt war, aber sie ließen sich nicht sehr grämen. Ist der Bann wie das Erdbeben. In den heißen Ländern wirkt es schrecklich; in den kalten tut's wenig, und der Blick schlägt kalt in den Sand. Es hat mancher Mann im Bann gelebt in den Marken, und hat's ihm nicht viel angegangen. Die Bischöfe und Äbte aber galten für Freunde des Markgrafen, dem sie auf den Landtagen

immer das Wort geredet. Und darum durften sie sich nicht freuen mit den Städtischen, wenn sie's auch gemocht. Desgleichen aber hatten sie Ursach', sich zu fürchten. Und manchem von ihnen, der in den Häusern steckte, lief der helle Angstschweiß von der Stirn, und barg sich im äußersten Winkel, wenn er dachte, daß es nur ein paar Schritte waren durch die Papengasse und die Bischofsstraße nach dem neuen Markt und Sankt Marienkirchhof, wo das Kreuz stand und noch heute steht, da der Abt von Bernow vor hundert Jahren geblutet hat.

Dazu kam's nicht. Aber mancher ließ doch in der Angst von seinem Wein schenken aus den Kellern. Ist mit dem Volk, wo es aufsprudelt, nirgend zu spaßen. Das taten sie auch dort in der Kalandsgasse, am Kalandshof. Ob sie in ihren Kellern ein Faß mehr hatten oder weniger, darum hatten die Kalandsherren nicht weniger zu trinken. Ja wär's auf Trinken angekommen, daß das Glendrum geringer würde, da hätten die Kalandsherren von Berlin und Cölln alles Glend ausgetrunken, das in den Marken zu Hause ist, und noch weiter in Sachsen und im Reich. Aber den dürstigen Pilgern, die an ihre Tür klopfen, reichten sie damals ein so klein Maß, daß es kaum für den Durst war. Die Alten hatten es anders gemacht. Drum gab es auch ize vor dem Hause manche Sticheleien, die die Herren wohl verdienten; denn zu keinerlei Zeit ist es gut und von keinerlei Geschlechts, ob geistlich oder weltlich, so die zu Pflegern gesetzt sind der Armut und der Notleidenden, in Saufereien und Gelagen das verprassen, was fromme Leute für die Dürstigen aussehten.

Das Gedräng in diesen Straßen kam aber daher, daß alle nach der Mauer wollten, wo des Balzer Bortin Haus stand, oder man konnte sagen, es hatte da gestanden. Denn sie waren dabei, es niederzureißen. Wären nicht verständige Leute zur Hand gewesen, sie hätten's gar in Brand gesteckt, was noch der Stadt zum großen Unheil gereichen mögen, denn es waren alles Holz-

# Wochenschau.

Auf **Schloß Straßnitz** bei Göding (Mähren) wurde ein Einbruch verübt, bei dem Bronzen im Werte von 12.820 tschechische Kronen gestohlen wurden.

In **Charkow** (Rußland) ereignete sich ein schweres Straßenbahnunglück. Beim Herabfahren von einer Anhöhe verlagte die Bremse des Wagens, der gegen ein Haus amantnte, wobei sieben Personen getötet und 42 schwer verletzt wurden.

In einer **Bank in Muntacs** (Tschechoslowakei) zwangen vier Räuber mit vorgehaltenen Revolvern den Kassier zur Herausgabe von 42.000 tschechischen Kronen.

Zum **Bundespräsidenten der Schweiz** für das Jahr 1926 wurde Bundesrat Haerberlein und zum Vizepräsidenten Bundesrat Motta gewählt.

Die **Kunstmühle der Firma Josef Bhandl & Söhne** in Prägazdorf im Mühlviertel (Oberösterreich) ist zum Großteile abgebrannt. 20 Waggon Mehl und Getreide fielen dem Brande zum Opfer.

In **Marseille** (Frankreich) haben die Dockarbeiter der bedeutendsten Schiffahrtsgesellschaften die Arbeit niedergelegt.

Die Zahl der **Arbeitslosen** im Deutschen Reiche ist von 473.000 auf 664.000, das ist um rund 41 Prozent gestiegen, die Zahl der unterstützungsberechtigten Angehörigen von 572.000 auf 819.000.

Bei einer **Ortschaft in der Nähe von Neapel** brach in iener elektrischen Säge ein Brand aus, der erst nach fünf Stunden gelöscht werden konnte. Mehrere Personen sind dabei verwundet und 200 Menschen obdachlos geworden. Der Schaden dürfte eine Million Lire überschreiten.

Der langjährige **Chef des Zivilkabinetts** des deutschen Kaisers, von **Valentini**, ist in Berlin im 71. Lebensjahre gestorben.

Der deutsche **Gesandte in Wien Dr. Pfeiffer** beging am 19. ds. seinen 50. Geburtstag.

Ein **heftiger Erdstoß** in der Dauer von zehn Sekunden wurde in **Sidney** (Australien) verspürt. Unter der Bevölkerung brach große Bestürzung aus. Schaden wurde kein größerer gemeldet.

In **Reval** (Estland) wurden achtzehn Fischer, die sich auf See befanden, durch einen heftigen Sturm auf das offene Meer getrieben und gelten als verschollen.

Der **Lingzer Dichter Dr. h. c. Edward Samhaber** feiert dieser Tage seinen 80. Geburtstag.

Der **römische Großindustrielle Max Bondi** ist in Konkurs geraten. Seine Wohnung, seine Bank und seine Geschäftsräume wurden versiegelt und die Bücher des Unternehmers beschlagnahmt.

Der **Mörder des österreichischen Obersten Beit**, der **Sirte Achmed**, wurde zum Tode, sein Mitschuldiger **Ibrahim** mit Rücksicht auf seine Jugend zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Bei einem **Steinbruch bei Fürstenstein** in der Nähe von Passau lösten sich plötzlich gewaltige Steinmassen los und begruben elf Arbeiter unter sich. Acht von ihnen wurden getötet.

In einem der dichtbevölkerten Stadtviertel des östlichen **Newyork** brach ein großer Brand aus, durch den eine Mietkaserne vollständig zerstört wurde. 46 Familien, die das Haus bewohnten, konnten von der Feuerwehr gerettet werden. 4 Frauen und 1 Mann sind in den Flammen umgekommen.

häuser ringsum und die meisten mit Stroh gedeckt. Aber auf dem großen Hofe hatten sie doch ein Feuer angezündet und da ward hineingeworfen, was sie in den Stuben fanden an Geräten. Und dann zerschlugen sie die Fenster und stießen die Kreuze heraus. Und andere saßen auf den Dächern und schnitten und hieben und warfen hinab. Kurz es war ein Werk der Zerstörung und krachte und knirschte, und der Lärm war groß, und wollte jeder was dazu tun, weil er's für ein gut Werk achtete. Ist aber die Lust zu zerstören überall da, und braucht's nicht vieler Gründe. Hier aber war Blut geflossen, und unterschiedliche von den Knochenhauern, da sie das Haus stürzten, waren von des Balkers Knechten verwundet. Zwar war's denen wiedergegeben, und hatten sie auch einen davon als halbtot nach Sankt Georg vors Tor gebracht. Aber Grund war es doch, das Haus kurz und klein zu machen. Und muß ich sagen, daß die Lust auch gar nicht übel ist, wenn's nur keinem redlichen Mann zum Schaden gereicht. Kein Haus ist da, daß es ewig steht. Ist's besser, daß es einfällt und den Nachbarn auf die Nase fällt, oder daß man's auf einmal niederschlägt und abträgt? Wo ein Haus stand, wird wieder ein anderes gebaut werden, wenn die Stadt Nahrung hat, und den Maurern und Zimmerern und Tischlern schafft es auch Nahrung. Wo aber keine Nahrung ist, da ist es gleich, ob ein Haus steht oder keins. Wenn die Jungen die Betten ausschlugen und die Federn ausschütteten, oder einer froh selbst hinein und schüttelte sich, das war eine Lust. Und die Tiegeln und Töpfe und Schüsseln, wenn die zum Fenster 'naus flogen und auf die Erde klatschten. Und nun fahnen zwei oder drei einen großen Tisch oder eine Bettstelle und die mußte auch zum Fenster hinaus. Kopf weg! hieß es, und wenn sie krachte und brach, jubelte es unten. Blieb sie aber ganz, so wurden die oben noch ausgelacht. Ja ihre Wut ging so weit gegen alles, was dem Balken angehört: selbst sein Federvieh ließen sie nicht leben. Das wurde gejagt, gespießt und geschlachtet und ins Feuer geworfen. Und

Die **Zuckerfabrik Derenburg** (Deutschland) ist bis auf die Nebengebäude abgebrannt.

In **Nola** in der Campagna (Italien) explodierte eine Feuerwerksfabrik. Dabei sind fünf Personen ums Leben gekommen, die unter den einstürzenden Mauern begraben wurden.

Die **Stadt Mezito** wurde von einem furchtbaren Wirbelsturm verwüstet. Zwei Personen wurden getötet, 50 verletzt. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt.

Nach einem Berichte des **Stadtrates Dr. Tandler** ist bezüglich der Tuberkulose keine Abnahme in Wien zu verzeichnen. Bei den Geschlechtskrankheiten ist bei Erwachsenen eine Abnahme, jedoch bei Kindern eine Zunahme festzustellen.

Bei **Gräfenthal** (Thüringen) ging eine große Schneelawine mit gewaltigem Getöse nieder. Fünf Arbeiter, die auf einem Schieferbruch arbeiteten, wurden verschüttet. Zwei der Verschütteten waren tot.

Die **Berliner Filmschauspielerin Eva de Putti** ist vom dritten Stockwerke ihrer Wohnung auf die Straße gestürzt. Es soll sich um einen Unglücksfall handeln. Man hofft, daß sie in einigen Tagen wieder hergestellt sei.

Der **russische Volkskommissar Kameneff** ist an der Spitze einer russischen Sondermission in der neuen türkischen Hauptstadt Angora eingetroffen.

In **Wien** haben unbekannte Täter in der Kirche „zur heiligen Familie“ auf dem Bebelplatz einen Einbruch verübt, bei dem ihnen Wertgegenstände in der Gesamthöhe von 3000 Schilling in die Hände gefallen sind.

**Siegfried Wagner** hat sich in einer Rede scharf gegen die Jazzmusik ausgesprochen.

Der **Oberbefehlshaber der Druzen Fuad Selims** ist gestorben.

**Mussolini**, dessen Zustand eine Leberblutung befürchten läßt, wird sich demnächst operieren lassen.

In der Nähe von **Barenzi** (Italien) wurden 10 Arbeiter in einer Erdgrube verschüttet. Acht von ihnen konnten nur mehr als Leichen geborgen werden.

In **Italien** soll gelegentlich der Neuordnung der Rechtsbücher die Todesstrafe wieder eingeführt werden. Auf den deutschen Außenminister **Dr. Stresemann** war ein Attentat geplant, das aber rechtzeitig aufgedeckt wurde.

Die **Kosten der Lebenshaltung** wurden in diesem Monat mit + 1 festgesetzt.

Der letzte Rektor der deutschen Universität in **Strasbourg** (Elsaß) **Andreas von Thur** ist in Zürich gestorben.

In **Paris** hat sich ein **Schülerverband der Fußgänger** gegründet, der sich gegen die rücksichtslose Fahrerei der 60.000 Chauffeure und Taxifutcher wehren will.

Der jüdische Alpenverein „**Donauland**“ wollte in der Umgebung von Gaishorn in Obersteiermark einen Schilfschutz abhalten. Da jedoch eine antisemitische Agitation einsetzte, mußte er abgefragt werden. Reicht so!

Im **staatlichen Bergbau** in Deutschland werden am 1. Jänner weitere starke Betriebseinschränkungen erfolgen.

Im **Magdalenenstift in Deutsch-Wissa** bei Bielefeld erkrankten durch Ausströmen von Kohlenoxydgas 11 weibliche Zöglinge, von denen fünf trotz sofort angestellter Wiederbelebungsversuche nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten.

Die **Hamburger Kriminalpolizei** hat eine Falschmünzwerkstätte aufgedeckt, die vermutlich schon seit Jahren arbeitet. Ein Hamburger Ingenieur wurde als Mitäter in Haft genommen.

Die **Eisenbahnzugstelephonie** wird anfangs Jänner auf der Strecke Hamburg-Berlin bei den D-Zügen in Betrieb genommen.

## Besitzveränderungen

in der Zeit vom 1. bis 14. Dezember 1925.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis (Wert) in Schilling
Oberblaimau Nr. 5, Rote Disberg, St. Georgen am Reith	Johann Aflenzer	Konrad und Theresie Aflenzer	Abergabe	14.500.—
Haus Nr. 42, Rote Schilchermühl, Windhag	Florian und Marie Sebal	Barbara Oberlackner	Kauf	7.000.—
Grundp. 133/24 Acker, Markt Zell a. d. Ybbs	Marie Steinbacher	Karl Tomasek	Kauf	1.000.—
Haberreith Nr. 25, Rote Kronhobel, Windhag	Florian und Agnes Raab	Franz und Juliana Schörrhuber	Kauf	17.000.—
Kleinpöhl Nr. 39 in Maisberg	Franz und Theresie Wieser	Johann und Anna Grassl	Kauf	1.200.—
Ehla Nr. 8 in Kröllendorf	Johann und Marie Kromoser	Michael und Marie Kammerhofer	Abergabe	4.500.—
Haus Nr. 35, Dorf Althartsberg	Ferdinand u. Magdalena Schenkermeier	Josef und Zäzilia Schmidbauer	Abergabe	2.000.— u. Fruchtgenuß
Krämerhaus Nr. 38, Rote Hauslehen, Opponitz	Johann Weninger	Ferdinand u. Martina Popp	Kauf	12.000.—
Reisnerlehen Nr. 13, Haselgraben	Leopold und Josefa Stockner	Mathias u. Magdalena Stockner	Abergabe	10.000.—
Unterschnaidthäusel Nr. 35, Rote Kronhobel, Windhag	Johann und Marie Auer	Johann u. Wilhelmine Takreiter	Abergabe	2.000.—

wenn ein Hahn über den Zaun flog, das gab eine Jagd drauf. Es sollte nichts Lebendiges vom Balken in der Stadt bleiben. Gestohlen wurde aber nichts.

Fast wäre es noch zu einer Schlägerei gekommen, als das Dach herunter war und die Fenster heraus und die Steine und die Lehmwände ausgestoßen. Denn da stritten sich die Zimmerleute mit den Knochenhauern, an wem es sei, die Sparren und Stiele niederzuhauen. Eigentlich war das freilich Sache der Zimmerer, wer möchte es aber heut den Schlägern nehmen, die das beste getan beim Werk; und mit ihren Beilen und Messern hackten sie das Holz als wären's Knochen; und die Leute lachten und klatschten ihnen zu. Der Meister Kuhlmen tat die ersten Schläge, dann ließ er den anderen Meistern und dem Gesellen das übrige. Er schaute wie ein grimmiger Bär, denn ihn hatte der Balken vor allem betrogen, und was ihn noch mehr verdross, daß er als kluger Mann ihm doch vertraut und sich damals beschworen ließ, da er doch wußte, was dahinter steckte. Um deshalb tochte es in ihm, und er war ebenso mit sich unzufrieden, als er den Balken tödlich haßte. Hätte er ihn gefaßt, der Balken wäre nicht lebendig davon gekommen. Darum war es auch Bärz Kuhlmen vor allen gemessen, der in den Gewerken gesprochen hatte, daß sie sich wieder mit den Geschlechtern ausöhnten. Denn wären sie auch hoffärtig, sie wären doch geboren in der Stadt, und der Stadt Wohl und Wehe sei ihr Wohl und Wehe. Einem Fremden, wenn er auch noch so schöne Worte mache, könne man nimmer trauen, als wie sie gesehen. Und nun ging er umher auf der Mauer über dem Hause, und mit verschlungenen Armen sah er hier auf die Zerstörung und dort über die Mauer hinunter über den Graben, und knirschte mit den Zähnen, daß er zu spät gekommen. An einer Zinne hing noch die Schlinge vom Seil, daran sich Balken herabgelassen. Er hatte sie mit dem Messer zer schnitten, als jener noch dran hing, und er war hinuntergestürzt, aber nicht tief; und so war er wieder aufgestanden, und war mit Hilfe

etlicher von seinen Leuten, die schon drüben warteten, hinausklettert und auf seine Pferde. Denn er hatte Wind von dem Sturme, und hatte seine Rosse zum Oberberger Lore hinausgeschickt, als gingen sie auf die Weide. Da hielten sie nun und nahmen ihn auf, und die Steine und Pfeile, die sie ihnen nachschickten, erreichten sie nicht mehr.

Und da hob sich der wilde Meister in die Brust und sprach Worte hinunter, die schlugen stärker als die Beile seiner Gesellen. Und wie die ins Holz krachten, schmeterten die Worte in die Herzen. Es war nichts abgefart und ausgedacht, es kam, wie's aus der Brust sprudelte, und das wirkte. Von alter Freiheit und alten Rechten, von Bürgerblut und Bürgermut sprach er, daß ihnen die Augen naß wurden und die Arme zitterten vor Lust: „Was ist die Stadt, und die Häuser, die wir bauten, und die Mühlen, die wir kauften, und die Gerechtigkeiten, die wir haben von alters, verbrieft und versiegelt? Unser oder des Markgrafen? Unser, die wir wohnen hier, seit die Lande christlich wurden, oder der Markgrafen, die ehegestern kamen? Unser, die wir sie kauften mit unser Väter Blut, oder der Markgrafen, die dem Kaiser, ich weiß nicht wie viel Mark zahlten? Unser, ihr Bürger. Hat's der Markgraf geleugnet, hat er ein Wörtlein gesprochen, daß er sie uns nehmen wollte? Schützen wollte er uns gegen unsere Feinde. Er hat uns geschützt. Unsere Augen hat er geschützt, daß wir nicht den Feind sahen. Wie den Ochsen, den man schlägt, und streckt ihn nicht hin. Getroffen und blind taumelt er rechts und links, und weiß nicht, wo der Schlag herkam. So wir. Wir rannten auf unsere Freunde und stießen auf unsere Nächsten. Des lachte er heimlich, des war er froh. Und wir? — Kauft euer Haar und zerreißt euer Wams und streut Asche auf eure Köpfe; ärger haben wir gewüht als das unvernünftige Tier gegen uns selbst. Verzehrt unsere Kräfte, stumpf und dumpf getobt, unsere Besten ausgefagt und die Schlechtesten kamen obenauf. (Fortsetzung folgt.)

Humor.

Kindermund. Der kleine Hans: „Fräulein, wachsen die Schneckenhäusern mit den Schnecken mit?“ Fräulein: „Ja, freilich.“ Hans: „So, warum wachsen denn die Hosen nicht mit den Kindern?“

„Warum haben die Ochsen Hörner?“ — „Weil sie ein Rindvieh sind, Herr Lehrer!“

Professor: „Mayer, Sie sind ein ganz pflichtvergessener, fauler Mensch, wenn ich Ihren Vater sehe, sage ich ihm daselbe.“

Wie blühend die Baronin aussieht!“ — „Na, die versteht es aber auch, sich einen gewissen Anstrich zu geben.“ (Humor im Bilde.)

Lehrer: „Wenn zu einer Geschäftsgründung 7000 Mark nötig sind und du hast nur 3500 Mark, was fehlt dir denn da zum Stabilieren?“ Schüler: „Die Courage, Herr Lehrer!“

Baron: „Also ich verlasse mich auf Ihre Diskretion.“ Witze es nicht möglich, hier in unserem berühmten Familienschmuck die echten Steine durch falsche zu ersetzen?“ Geldverleiher: „Gewiß, Herr Baron... das könnte man — nur schade, daß dies bereits schon Ihr Herr Vater getan hat.“ (Simplizissimus.)

Bücher und Schriften.

Neuerscheinungen bei Reklam: Unter Nr. 6579/80: Denis Diderot: „Moralische Erzählungen“. Aus dem Französischen übertragen von Fritz Herse. Heft 80 Pf., Band Mk. 1.20. — Unter Nr. 6571: Sophie Hoehstetter: „Lord Byron's Jugendtraum“. Novelle. Mit einem Nachwort von Hugo Marcus. Heft 40 Pf., Band 80 Pf., Halbleder Mk. 2.—, Ganzleder Mk. 5.— — Unter Nr. 6578: Karl Albrecht Bernoulli: „Der Ritt nach Zehrbellin“. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen. Heft 40 Pf. — Unter Nr. 6576/77: Max O'Rell: „Ihre königliche Hoheit die Frau“. Aus dem Englischen übersetzt von Wilhelm Karl Prinz von Jenburg. Heft 80 Pf., Band Mk. 1.20.

Eine große Gemeinde haben sich in kurzer Zeit die Wochen Ausgaben der Meggendorfer-Blätter erworben. Die Möglichkeit für einen lustigen Einfall 100 Mark zu erhalten und damit für die fröhliche Denkarbeit auch noch einen nicht unerheblichen Gewinn einheimen zu können, hat viele Tausende veranlaßt, Lösungen einzu senden, aus denen die Redaktion ersehen konnte, daß ihr stetes Streben, im Leserkreis Sinn für Humor und Satire zu wecken, weit früher hinaus bewirkt hat, den Lesern auch Freude und Fähigkeit zu eigenem fröhlichen Schaffen zu vermitteln. Wer einmal leer ausgeht, kann auf die nächste Woche hoffen, denn jede Woche bringt eine Aufgabe und jede Woche einen Preissträger. Der Hauptteil der Meggendorfer-Blätter enthält, wie immer Witz und Humor in Poesie und Prosa, Kunst und

Satire in Bild und Wort und vermeidet politische Einstellung und Parteinahme. Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Andreas Hofers Heimkehr 1823, ist das möglich, wo Andreas Hofer doch bereits am 20. Feber 1810 in Mantua erschossen wurde? Es handelt sich hier auch nicht um den lebenden Andreas Hofer, sondern um die seltsamen und ganz romantischen Begleitumstände der Ueberführung seiner Leiche von Mantua nach Innsbruck. Ueber diese hochinteressante Begebenheit berichtet die Zeitschrift „Der getreue Eckart“ in ihrem 4. Hefte, das neben diesem Aufsatz einen hochinteressanten Bilderaufsatz über die Inszenierung mit Beispielbildern aus Wiener Theatern, eine liebenswürdige Plauderei „Kindergewissen“ von Prof. Falk und einen, mit 15 herrlichen Farbenbildern geschmückten Aufsatz über Fritz Lach aus der Feder von Dr. Robert Wacha, bringt. Erlesen ist der schöngestigte Lesestoff. Die Namen Hans Wackli mit seiner Novelle „Heilige Saat“, Franz Karl Ginzkey „Gespräch mit dem lieben Gott“, Egid Jilek „Das Blumenfenster“, sagen alles. Meister Kuzer hat die Kinderbeilage „Jung Eckart“ mit diesmal ganz besonders schönen Bildern geschmückt. Der Preis ist nach wie vor vierteljährig S 4.—, halbjährig S 8.—, und ganzjährig S 16.—. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien 5, Spengergasse 21.

VERSALE
DAS SELBSTWIRKENDE WASCHMITTEL
Nur Versale
sollen Sie zum Wäschewaschen verwenden, denn durch seine vollkommene Unschädlichkeit für jede Gewebeart ist es in der Tat das idealste Waschmittel. Für Versale sprechen die täglichen Gutachten aller Hausfrauen, die es benutzen. Überall zum Ladenverkaufspreise von 70 Groschen per Paket à 1/4 kg netto zu haben!

Das schönste Weihnachts- und Neujahrsgeschenk ist für jedermann, besonders aber für Kinder, ein Einlagebuch
des Vorschuß- und Sparvereines zu Amstetten, r. o. m. b. H.
Amstetten, Klosterstraße 2 (im eigenen Vereinshaus) Telefon 8/99
Kontokorrentverkehr / Postsparkassenkonto 72.330
Gegründet 1867
Zinsen für Einlagen ohne Kündigung 8%, mit vierteljähriger Kündigung 9%. Zinszuschreibung Jänner und Juli. Parteienverkehr und Kassenstunden täglich von 8 bis 1/2 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr. Samstag nachmittags, Sonntag nachmittags und an Feiertagen geschlossen.

Renzgebäude, Wien II., Zirkusgasse 44
CIRCUS CARL
HAGENBECK
WIEDERERÖFFNUNG
Während der Weihnachtsfeiertage Freitag den 25., Samstag den 26. und Sonntag den 27. Dezember täglich 2 große Festvorstellungen um 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends mit einem auserlesenen Zirkus- und Varieté-Programm sowie Hagenbecks weltbekanntes Pferde- und Raubtierdressuren in noch nie gesehener Großartigkeit. Täglich in beiden Vorstellungen das große Eröffnungsprogramm. Volkstümliche Preise. In den Nachmittagsvorstellungen neuerdings bedeutend ermäßigte Preise. 2047

Wochen- u. Monats-Schichtenbücher Meldezettel
Wochenlisten Lohnbücher Lehr- u. Gesellenbriefe
zu haben im Verlage der
Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Allen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten
Fröhliche Weihnachten und ein
herzliches „Glückauf“ zur Jahreswende!
Familie Ignaz Inführ.

**Echte belegte Saunenziege** zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2050

**Originelles Weihnachtsgeschenk — Gelegenheitskauf!** Bräutiger schottischer Schäferhund, einjähriger Rüde, ist sofort zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2051

**Guterhaltenes Klavier** wird zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2042

**Sehr** solides, nettes, kräftiges Mädchen vom Lande mit guter Nachfrage, sucht ab Neujahr 1926 in Waidhofen oder Umgebung in einem größeren Geschäftshause unterzukommen. Geneigte Anträge unter „Gut erzogen“ an die Verwaltung des Blattes. 2041

**Gebrauchte Maschinen-Gelegenheitskäufe.**

Mechaniker- und Leitzpindel-Drehbänke, Druckbank, Schraubenbank, Bohrmaschinen, Erzenters- und Spindelpressen, Hobel- u. Shapingmaschinen, Schleifspindeln, Fräsmaschinen, Blechbearbeitungsmaschinen, Tafelsägen, Ambosse, Schraubstöcke usw. bei „Prämag“, Wien II., Obere Augartenstraße 60. Zahlungs-erleichterungen. 2044

**Wozu leiden!**

Selbst die größten Schmerzen verschwinden sofort bei Anwendung der

**Dr. Josef Peer**

**Bad Schallerbacher Gicht- und Rheumatismus - Einreibung**

(Prämiert mit dem Staatspreis.)

die selbst bei veralteten Leiden wie Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Ischias, mit den glänzendsten Erfolgen selbst in Bad Schallerbach angewendet wird. Alleinerzeugung u. Generaldepot:

**Oskar Wolter,**  
pharmazeutisches Laboratorium,  
Krems an der Donau, N.-Ö.

Depot in der Alten Stadtapotheke (Ph. M. Alois Prieth)  
Waidhofen a. d. Ybbs

sowie erhältlich in allen Apotheken!

**Dauernden Verdienst Glänzende Existenz Höchste Provision**

erzielen rührige Ortsvertreter.

Bankgeschäftsstelle, Wien I., Weiburggasse 9.

**Achtung!**

**Sämtlichen Losvertriebs-Vertretern** sowie jenen, die sich ernstlich dafür interessieren, wird **vielfache Verdienstmöglichkeit** als bisher durch konkurrenzlose Verkaufsmethode geboten. Jeder sein eigener Feind, der nicht sofort seine näheren Daten mitteilt unter „Gemein-sames Interesse“ an Eisner, Wien, 8. Bezirk, Josefstädterstraße 103. 2048

**Billigstes**

**Bestes**

**Blut-**

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

**Blutfutterfabrik Wien-Simmering.**

**Das passendste Weihnachts- und Neujahrsgeschenk für jedermann ist, Mitglied des Spar- und Vorschußkonfunktions Währing (Gründungsjahr 1871) zu sein.**

Derzeitiger Stand der Anteilseinlagen, welche am Geschäftsgewinn teilnehmen, über 500.000 Schilling, d. i. 5 Milliarden Kronen. Dividenden-Ertragnis für das Jahr 1924 30%!

**Verzinsung der Spareinlagen:**

- Für Einlagen mit einjähriger Kündigung . . . per Jahr 16 %
- Für Einlagen mit halbjähriger Kündigung . . . per Jahr 13 %
- Für Einlagen mit vierteljähriger Kündigung . . . per Jahr 11 %
- Für Einlagen ohne Kündigung . . . . . per Jahr 9 %

Erteilung von Auskünften durch **Karl Jungwirth**, Inspektor der österreichischen Bundesbahnen i. R., Waidhofen a. d. Ybbs. 2033

**Ein hochhohes Gasthaus**

bei der Kirche ist mit 15-20 Joch ebenen Gründen mit oder ohne Fundus preiswert zu verkaufen. Zwischenhändler verbeten. Näheres bei Herrn Hermann Gamsriegler in Stollhofen Nr. 23, Post Traismauer. 2040

**Betrifft Haarausfall!**

Nachdem ich schon viele Mittel vergebens anwandte, wurde ich auf den Haarkraftbalsam „Über Alles“ und Shampoo „Über Alles“ aufmerksam gemacht. Schon bei der ersten Flasche machte ich solche Fortschritte, daß die ganzen kahlen Flecken verschwanden und sich darauf üppiger Neuwuchs zeigt. Der Name „Über Alles“ ist nicht umsonst, ich schulde tausend Dank und gebrauche es vertrauensvoll weiter.

**Therese Strasser**  
Besitzerin in St. Michael.

Verkaufstellen für „Über-Alles“-Präparate **Waidhofen a. d. Ybbs:** Alte Stadtapotheke (Prieth); **Ybbsitz:** Firma Rehrbrunner; **Amstetten:** Drogerie Preisegger; **Weyer:** Kaufmann Dickbauer. 2046

**Versuchen Sie**

**Dr. OETKER'S** bewährte Rezepte

**Punschstrudel.**

In 10 dkg flaumige Butter 1 Ei und 1 Eidotter, 10 dkg Zucker, Rum, Zitronen- oder Orangenschalen flaumig einrühren, 20 dkg gekochte, kalte, geschälte, geriebene Kartoffeln, 30 dkg Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver hinzufügen, dann am Brett kneten, gut durcharbeiten, auswalken, auf ein Backblech geben, die Mitte der Länge nach mit Punschfülle bestreichen, die Teig-ränder zusammenlegen, den Rand oben und unten zu-drücken, den Strudel mit Ei-weiß bestreichen, mit feinsten Teigstreifen verzieren und leicht backen.

Punschfülle: Je 10 dkg geriebene Wall- und Haselnüsse, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker, Zucker nach Belieben, von einer Orange und einer halben Zitrone Saft u. Schale, Rum, 1 Dotter gut verrührt, verwenden.

Weitere Rezepte gratis und franko von der Fabrik Dr. A. Oetker, Baden bei Wien.

**Strickmaschine Nr. 5,** gut erhalten, ist preiswert in Ybbsitz Nr. 99, veräußert. 2052

**Zimmer für Vereinszwecke** wird gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

**Beachten Sie unsere Anzeigen!!**

**Zahlungs-Erleichterungen für die Auto-Fahrkurse Hawa**

während der Wintermonate in den gemeinsamen Kursen für Herren- und Berufschaffende

**Damen- und Herrenfahr-Einzelkurse**

jederzeit. Gründliche Ausbildung für die **theoretische, polizeiliche und praktische Fahrprüfung**. Auskünfte kostenlos. Anmeldungen täglich in den

**Spezialwerkstätten Hawa, Unterzell**

Größte und älteste Werkstätte für fachgemäße Motorradreparaturen. Garagierung von Motorrädern über die Wintermonate bei billigster Berechnung mit oder ohne Maschinenreinigung. Beratung bei Ankäufen von Autos und Motorrädern. 1977

**Große Auswahl!**

Damen-, Mädchen- und Kindermäntel  
Kostüme, Kleider, Schoßen und Wäsche

Herren-, Knaben-, Kinder-  
Raglans und Ueberröcke, Anzüge  
Hosen

**Billige Preise!**

Sweater, Strickwesten, Hemden, Unter-  
hosen, Socken, Hosenträger, Handschuhe

Großes Lager in Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen

Wegen Auflassung meines Schuhlagers tief herabgesetzte Preise!

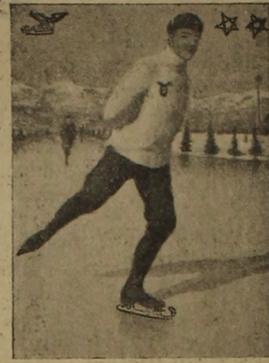
1886

Mode, Manufaktur  
und Konfektion ♦♦

**Josef Weiß**

Mois  
Sträußlbergers  
Nachfolger

**Waidhofen a. d. Ybbs**



**Schlittschuhe  
Laubsägegarnituren  
Kinderschlitten  
Rodeln**

empfehl als passendstes Weihnachtsgeschenk  
**Josef Grün, Eisenhandlung**  
Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt

**Spezialhaus für Teppiche, Vorhänge und Linoleum**

**R. Geyrhofer**

**Tapezierer u. Dekorateur, Amstetten**  
Hauptplatz.

Fertige Postermöbel / Matratzen / Ein-  
sätze / Bettfedern / Wachstuche / Bett- u  
Tisch-Garnituren / Stepp- u. Flanelldecken  
Leistungsfähigste und billigste Einkaufsquelle  
in dieser Branche. 1994

**2 schöne Landwirtschaften**

mit guterhaltenen Baulichkeiten, die eine in der  
Preisliste von 20.000-30.000 Schilling, die zweite  
in der Preisliste von 30.000-60.000 Schilling  
werden gegen sofortige Barzahlung zu kaufen  
gesucht. Anträge an den Realitätenmarkt (im  
Bau- und Wechselgeschäft 3. Weiß) Straß-  
amerlinggasse 6. 2045

**Eisenbetten**

mit Einsatz von 32 S, Messing-  
betten mit Einsatz von 95 S.

**Kinderbetten**

komplett von 36 S, Messingkinder-  
bett komplett von 92 S direkt in  
der Eisenmöbelfabrik

**Robert Kolbaba & Co.**  
Wien, VII., Burggasse Nr. 110. 1972

**Erste und größte Musikinstrumenten-Erzeugung der Provinz!**

**KARL FREY** Amstetten,  
Hauptplatz

25-jähriger Bestand (1900 - 1925)

Erzeugung u. größtes Lager aller Instrumente und deren Bestandteile

Sämtliche Reparaturen sofort und billigst.  
Vollständige Ausrüstung von Musikkapellen m. Garantie für reinste Stimmung  
Offerte auf Wunsch kostenlos. 1995

**Schöne bequeme Beschäftigung**

mit hohem Einkommen auch als Neben-  
beruf geeignet, auch fixe Bezahlung von  
2 bis 500 Schilling monatlich je nach  
Leistung. Anfragen an „Austria“, Wien  
II/I, Schmelzgasse Nr. 2/359. (Rückporto  
erbeten.) 2053

**Ärzte empfehlen**  
als vortreffliches Hustenmittel

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen Heiser-  
keit, Verschleimung, Katarrh und  
schmerzenden Hals, sowie als Vor-  
beugung gegen Erkältungen. 7000  
Zeugnisse von Ärzten und Privaten ver-  
bürgen den sicheren Erfolg. Appetit-  
anregende, feinschmeckende Bonbons.  
Beutel 50 Groschen, Dose 1 Schilling.  
Achten Sie auf die Schutzmarke!

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien  
und wo Plakate sichtbar. 1831